UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Haus und Garten

Ostendorf, Friedrich

Berlin, 1919

6. Der Grundriß und die Räume des modernen Gartens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-84733

Visual Library

KAPITEL V.

DER GRUNDRISS UND DIE RÄUME DES MODERNEN GARTENS.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Oder sind wir etwa doch schon weiter gekommen? In den Abb. 291, 297 u. 298 sind schon die Situation und die Ansichten eines ganz «modernen» Herrschaftshauses dargestellt worden, wie es für eine alte adlige Familie neu aufgeführt worden ist. Der Garten ist nicht, wie es die französischen Gärten aus Le Nôtres Schule waren, einheitlich angelegt, sondern von zwei Seiten des Hauses aus entwickelt, etwa wie es bei den alten und modernen englischen Landsitzen gebräuchlich war und ist; die dritte Seite ist die des Vorhofes, des Einganges und der Vorfahrt; die vierte ist von einem Wirtschaftsflügel besetzt. Der Garten liegt dicht neben dem Vorhofe und vor dem im Wagen Ankommenden sogleich offen da. Die Vorfahrt hat eine zufällige und willkürliche Form, und das Haus gehört, wie wir von der Art schon manche, und ja auch dieses schon, kennen gelernt haben, zu jenen nicht entworfenen, sondern erzeichneten, aus vielen zusammen verwachsenen Baukörpern bestehenden Gebilden, die in irgendwelche innige Beziehung zum Garten gar nicht gebracht werden können und denen wir jede künstlerische Qualität absprechen mußten.

Und wie hätte die ganze Anlage aussehen sollen? Das ist eigentlich in erster Linie eine Frage des Taktes, der Kultur, erst in zweiter eine solche des künstlerischen Urteils. Nur das Bauernhaus (Abb. 188) kann eigentlich so zur freien und ungezügelten Natur liegen wie das in Abb. 297 u. 298 dargestellte Herrenhaus. Schon etwa für ein Försterhaus (Abb. 355) würde eine Absonderung durch eine Hecke oder einen Zaun richtig erscheinen. Auf ein einfaches Landhaus kommt man etwa so zu, wie es Abb. 356 darstellt. Abb. 357 zeigt den Eingang zu einem stattlichen Landsitz.

Die Anlage einer dem Zuschnitt des Ganzen entsprechenden Vorfahrt ließ sich bei dem in Frage stehenden große Hause, da es beliebig auf weitem Terrain angelegt wurde, natürlich leicht erreichen. Bei den alten englischen Landhäusern, von denen dieses ja eine, wenn auch nur unmittelbare und nicht eben gelungene Nachbildung darstellt, und deren in dem Nouveau théâtre de la Grande Bretagne (Londres 1708) und in Atkyns Glostershire eine so große Anzahl abgebildet ist (vergl. die Abb. 58 u. 345), findet man nirgends, auch nicht bei den ganz in mittelalterlicher Weise angelegten, diese Art, das Gebäude in die Umgebung hereinzusetzen; nur in der Zeit der «Rückkehr zur Natur», in der Zeit der Landschaftsgärtnerei kommt ähnliches vor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

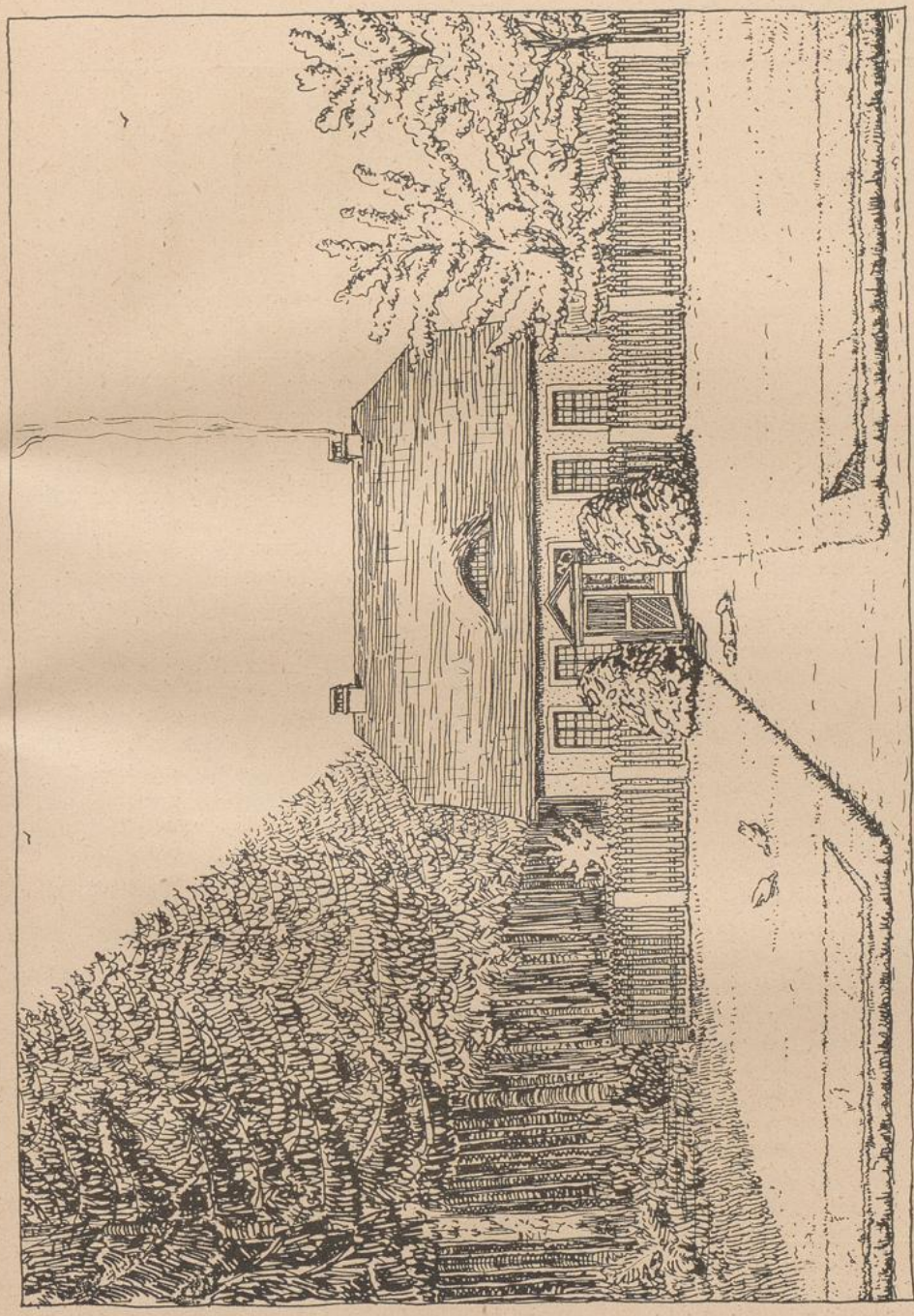


Abb. 355.

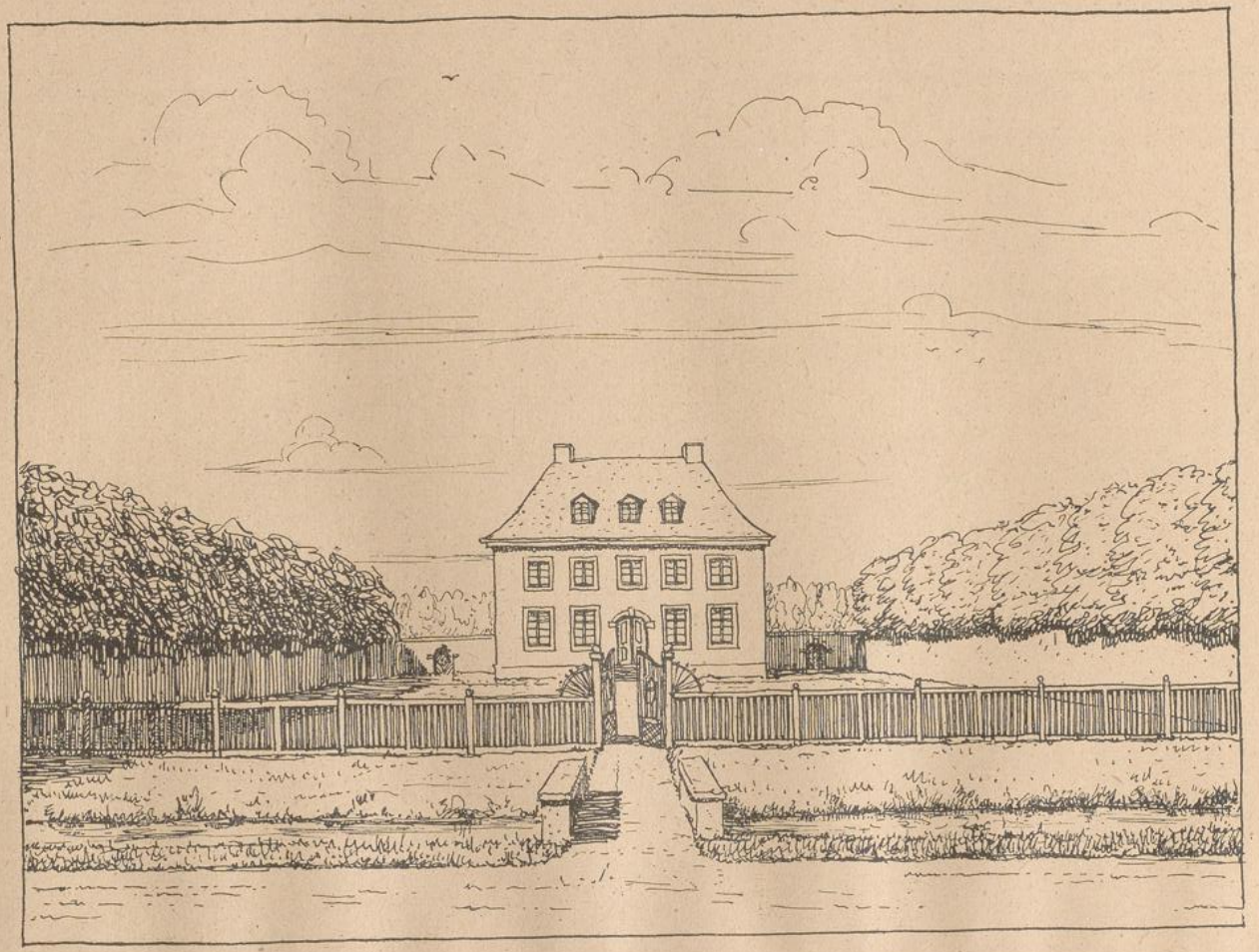


Abb. 356.

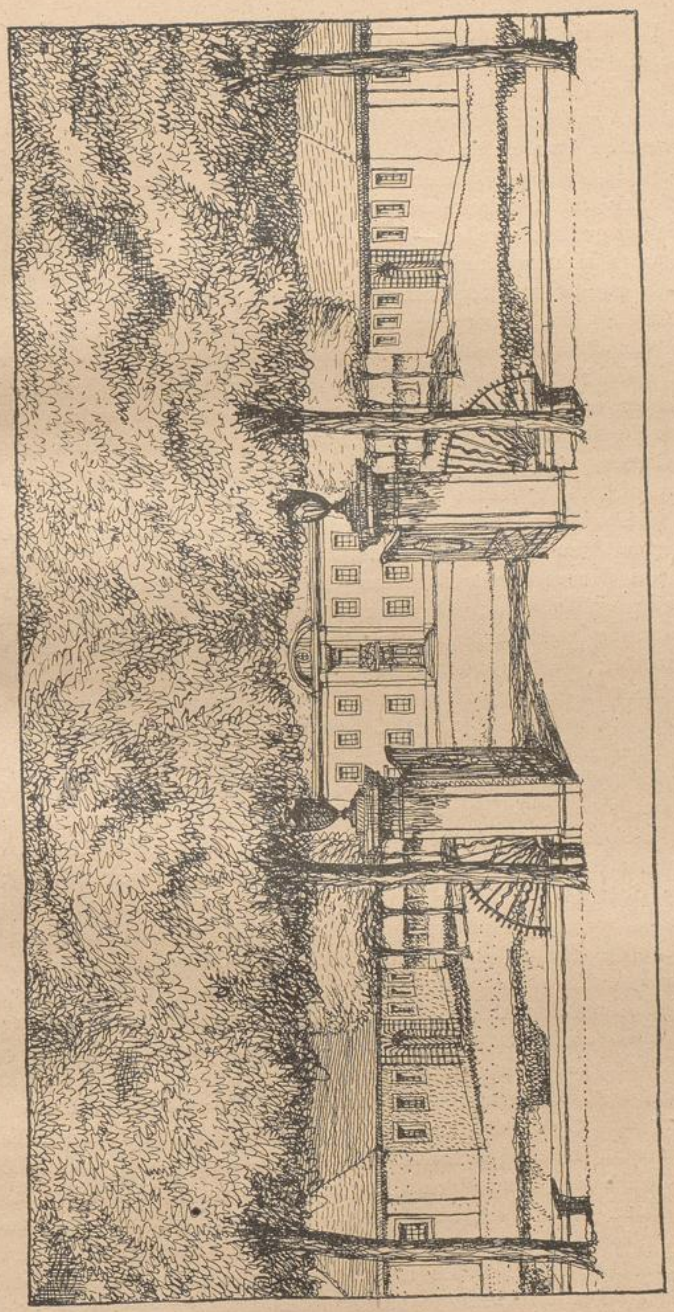


Abb. 357.

Abb. 356.

In einer Abhandlung «von Land-Wohnungen und Meyereyen, sonderlich vor die vom Adel» (Augsburg 1721) gibt Leonhard Christoph Sturm, der bekannte Architekt und Architekturschriftsteller, die «ganz reguläre Austheilung eines vollkommenen Hofes vor einen vornehmen und reichen vom Adel» an. Das ist in den allgemeinen Grundzügen — auf das einzelne kommt es natürlich nicht an — die Anlage, wie sie damals für zweckentsprechend und richtig gehalten, und wie sie so oft ausgeführt wurde — als ein Beispiel Abb. 35 —, wie sie auch heute noch nicht veraltet ist: wo immer möglich, auf einer Achse hintereinander angeordnet, der Vorhof mit oder ohne Nebengebäude, das Haus und dahinter, ein verborgenes Paradies, der Garten.

Wie also hätte nun die in Abb. 291 wiedergegebene Anlage aussehen sollen? Da der Bauherr eine einfache Erscheinung wollte, hätte sie, unter manchen Möglichkeiten, etwa so geplant werden können, wie es in den Abb. 358, 359 u. 360 dargestellt ist: die Achse von Haus und Garten etwa von NW nach SO gerichtet; Vorhof, Haus und Garten auf diese Achse aufgereiht; der Vorhof in einfachster Weise durch die seitlichen Flügelbauten und die anschließenden, von Bäumen überragten Mauern von Wirtschaftshof und Seitengarten gefaßt; das Haus aus der verworrenen Haltung zu einer übersichtlichen und klaren Erscheinung befördert; der Garten in seinem durch das Haus geschützten und verdeckten Hauptteil mit der Achse nach dem Walde zu gerichtet, wo er beliebig zu verlängern ist, und wobei dann das wundervolle Bild des sich allmählich verengenden und in einer langen Lichtung auslaufenden großen Gartenraumes zu erzielen ist; die Aussicht dabei zur Seite und nicht über den ganzen Garten der Länge nach hinweg, wo sie für ihn nicht recht wirksam wird, sondern so, daß man, in einem Gartenraum stehend, hinter einem Stück der künstlichen die ungebundene Natur sieht, wobei durch den Kontrast die Wirkung der Kunst des Gartens außerordentlich gesteigert wird; ein zweiter Gartenteil auf der Südseite des Flügelbaues angeordnet und durch Mauer und Baumwand nach außen hin abgeschlossen; auf der Nordseite des Hauptgartens der Gemüse- und Obstgarten.

So etwa, sollte man meinen, und, wenn natürlich auch in mancherlei anderer Ausbildung, jedenfalls doch nur nach solcher Art und niemals so, wie die Abb. 291, 297 u. 298 es darstellen, müßte sich ein Mensch mit einem Gefühl für Takt und einem Urteil über künstlerische Dinge die Anlage vorstellen. Statt der verworrenen Bilder nach Abb. 297 u. 298, die das Resultat des erzeichneten und nicht erschauten Wesens sind, ergeben sich nun in den Abb. 299, 359 u. 360 die Bilder nach den Haus, Vorhof und Garten umfassenden Vorstellungen, die Bilder einer — natürlich auch hier, wie beim Hause, nach praktischen und künstlerischen Erwägungen — wirklich entworfenen Anlage. Die Grundrisse stellen auch für die Gartenanlage nichts anderes als die Horizontalprojektion der im Geiste gefaßten räumlichen Vorstellungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

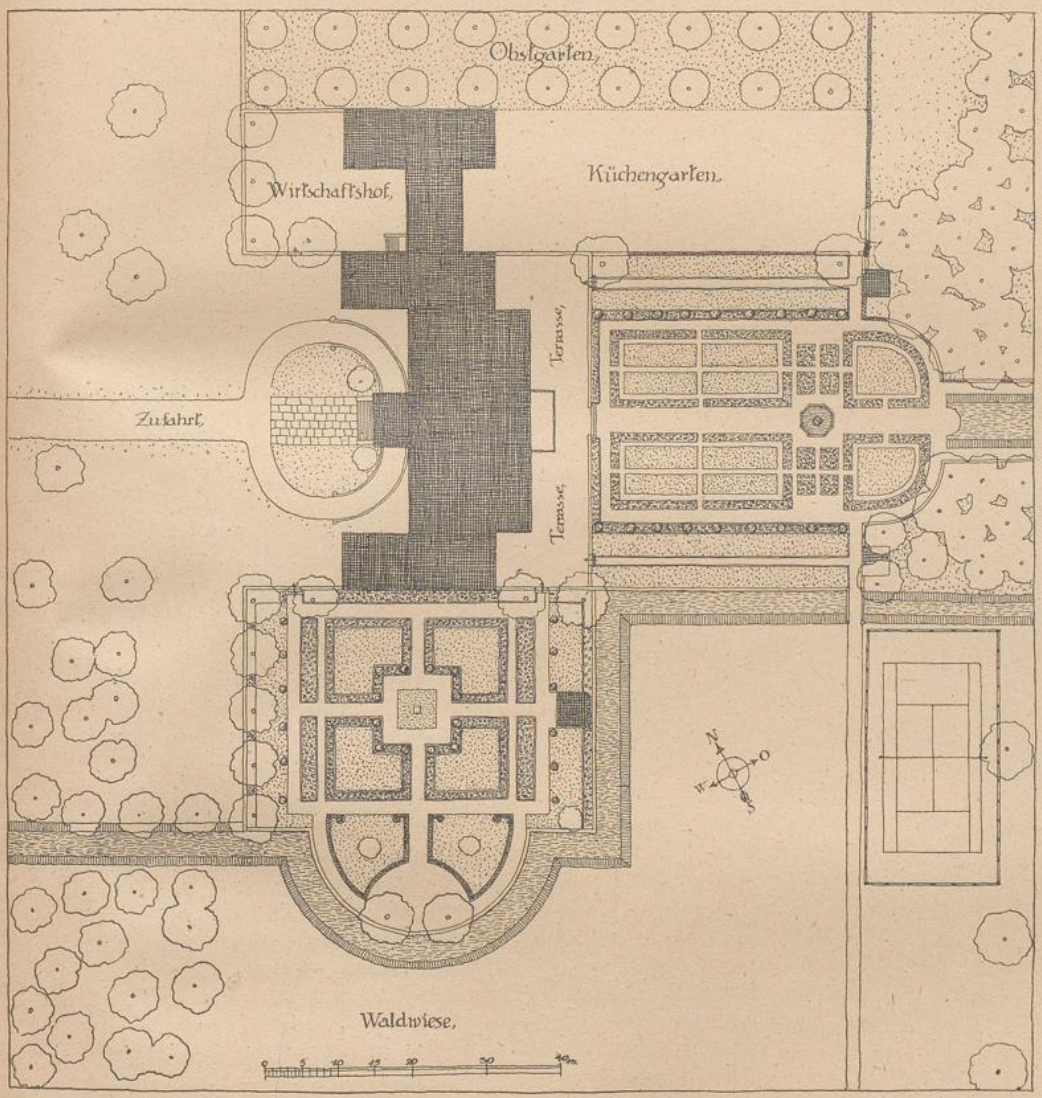

Obstgarten.
Wirtschaftshof.
Küchengarten.
Terrasse.
Terrasse.
Zufahrt.
Waldwiese.

Abb. 358.

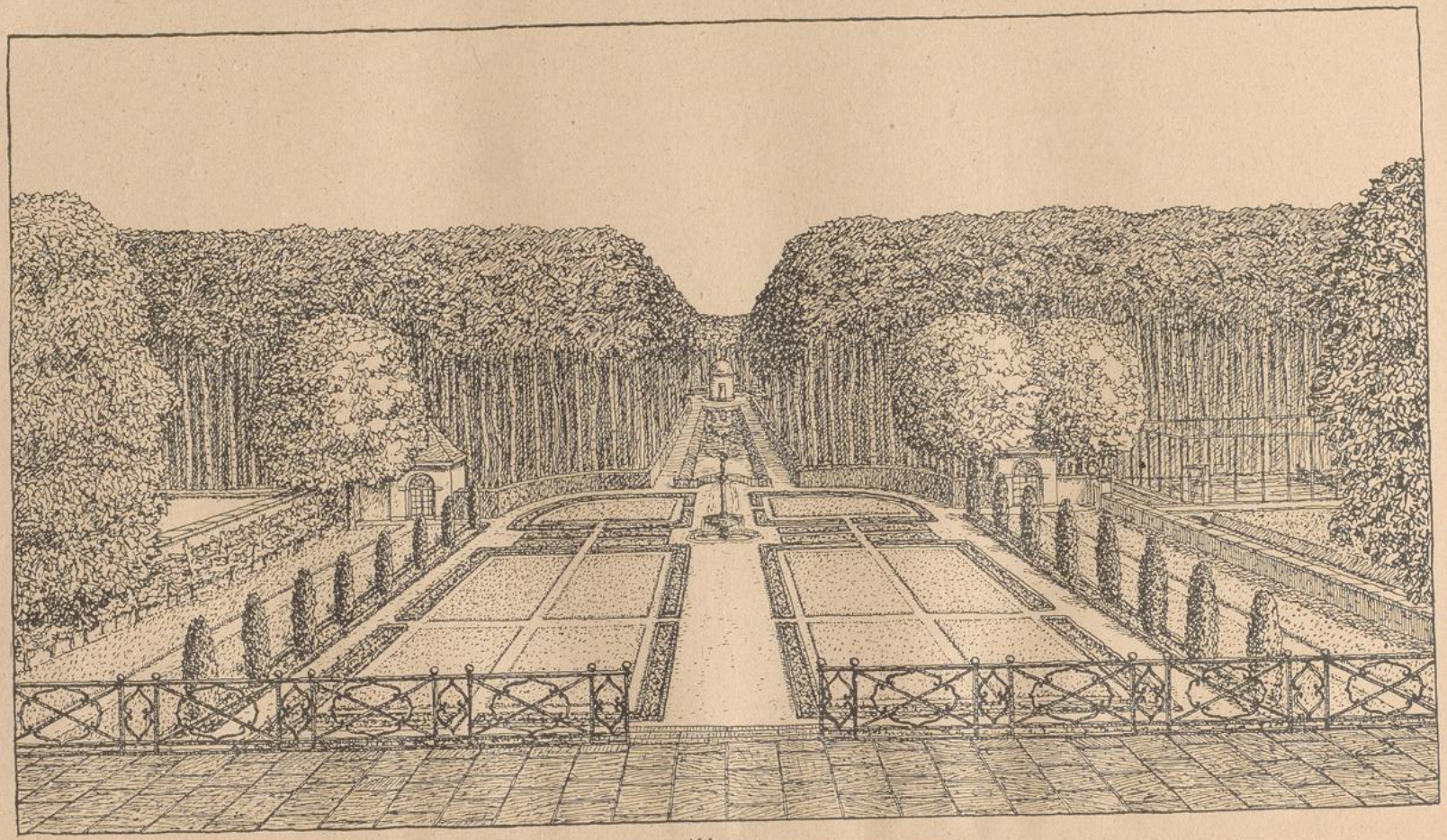


Abb. 359.

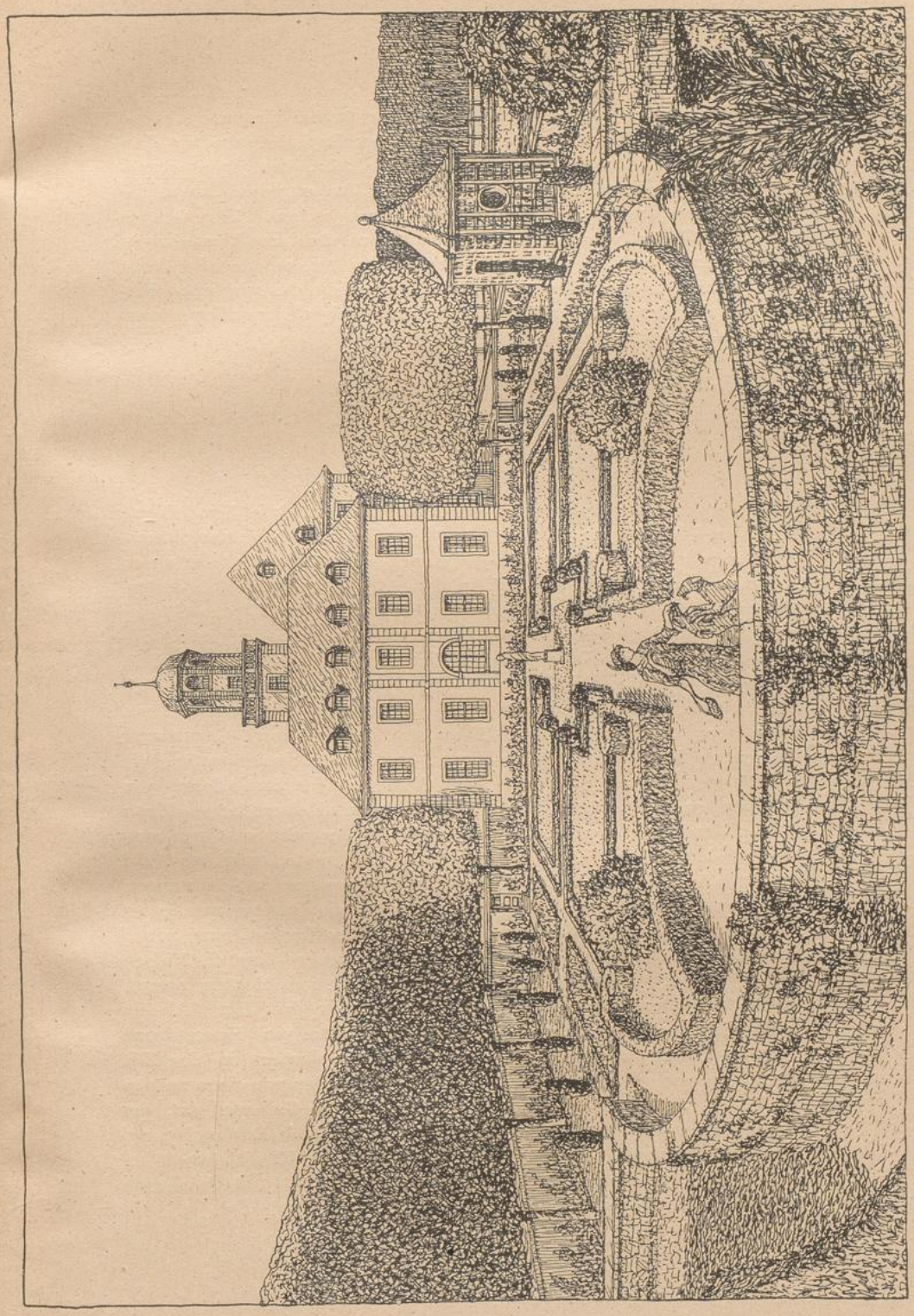


Abb. 360.

dar. Und deshalb muß auch hier wieder schon die aufmerksame Betrachtung der Grundrisse dem wirklichen Baukünstler oder dem verstehenden Dilettanten Vorstellungen vermitteln, die jenen irgendwie ähnlich sind, vor dem geistigen Auge Bilder entstehen lassen, die den zugrunde liegenden Ideen irgendwie entsprechen. Und weil es sich beim Garten ebenso wie beim Hause um räumliche Vorstellungen handelt, muß auch hier wieder die größte zu erreichende Einfachheit des Organismus eine selbstverständliche Eigenschaft des wirklichen Entwurfes sein, der dann natürlich auch hier gleichwohl im allerreichsten Gewande erscheinen mag.

Die praktischen Erwägungen gehen beim Garten wie beim Hause vom Bauprogramm aus, das die Situation und das Raumerfordernis umfaßt. Wir wollen nun auch hier keineswegs die vielen Ratschläge wiederholen, die sich in den sehr zahlreichen alten Gartenbüchern — es gibt deren, weil sie für den Architekten, für den Gärtner und für den Gartenbesitzer geschrieben wurden, mehr noch als Architekturbücher — und in den neuen finden. Es ist selbstverständlich, daß man die Lage des Gartens so bestimmt, daß soviel als möglich Sonne hereinkommt. Niveauverschiedenheiten wird man in der Regel heute gern in Kauf nehmen. Wenn für die französische Gartenkunst die ebene Lage die beliebteste war, weil in solcher Situation die großartigste Wirkung der auf eine Achse aufgereihten Folge von Mittelräumen sich erzielen ließ, die Anlage des in einem langen Raum in der Landschaft auslaufenden und mit der Aussicht in diese endigenden Gartens, so haben wir heute mit diesen Großartigkeiten, die wir etwa in Versailles und in Deutschland besonders in Schwetzingen noch bewundern können, nicht häufig mehr zu tun. Dagegen werden wir dankbar sein für alle Mittel, die den räumlichen Eindruck einer neuen Gartenanlage herstellen und verstärken. Und dazu gehören die kleinen und großen Futtermauern mit den Geländern und Hecken darauf, welche die obere Terrasse schützen; wie denn schon die mit Absicht aufgesuchte gebirgige Lage der römischen Villen von Frascati und Tivoli usf. viel zur Ausbildung des räumlichen Gartens in der Zeit der Renaissance beigetragen hat. In Abb. 361 stellen wir einen an den ein wenig älteren Garten nachträglich angelehnten Gartenteil dar, der einen Tennisplatz und einen Gemüsegarten enthält. Der mußte auf dem stark ansteigenden, übrigens mit vielen alten Kirschbäumen bestandenen, Gelände in Terrassen angelegt werden und hat dabei eine besonders reizvolle Art erhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

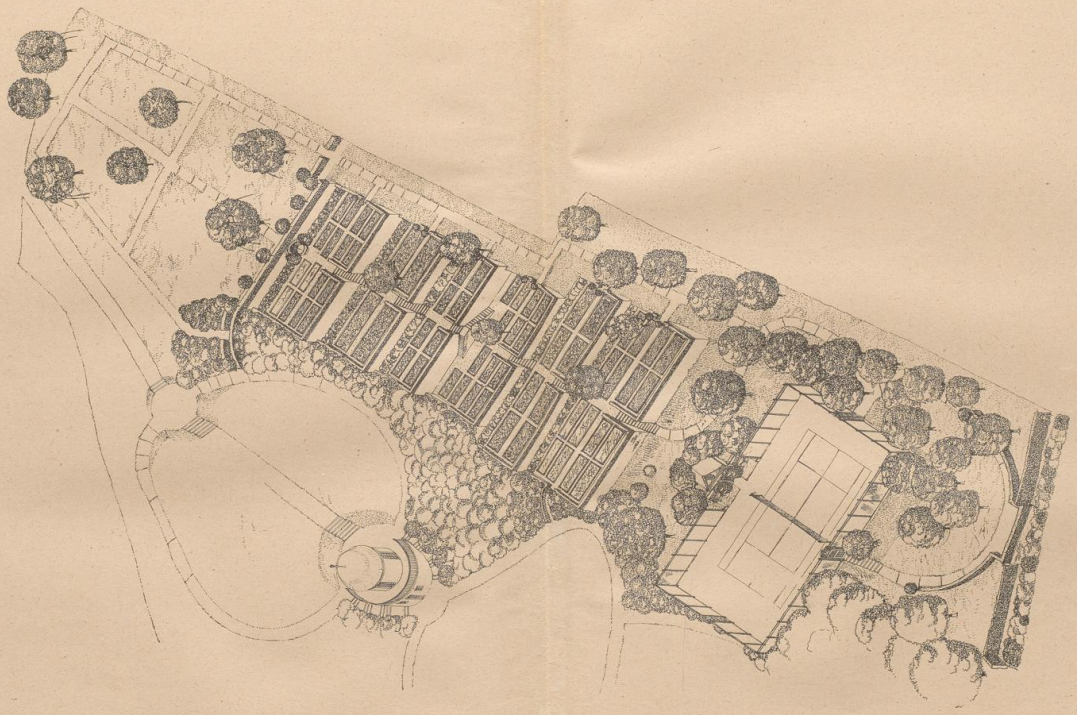


Abb. 301.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auch darin wird man die gegebene Situation ausnutzen, daß man vorhandene große und schöne Bäume, wenn das irgend möglich ist, erhält und ihnen die Planung anpaßt. Denn einesteils dauert es, selbst wenn man mit forcierten Mitteln arbeitet und hohe — natürlich dann auch recht teure — Bäume pflanzt, doch lange, bis ein Baum ausgewachsen ist und seine größte Schönheit erlangt hat, und anderseits sind die großen und hohen Laubmassen der Bäume so notwendig im Garten, wenn man etwas Vollkommenes erreichen will. Sie allein machen ja erst, trotz aller bunten Blumenpracht, die wirkliche räumliche Schönheit des Gartens aus. Sie stellen erst die Wände der Gartenräume her, vor denen der reich bepflanzte Boden zur Wirkung gebracht werden kann. Und selbst wenn sie auch nicht ganz an der Stelle stehen sollten, wo man sie im Zusammenhang der Vorstellungen gern sähe, tut man gut, sie, wie sie sind, hinzuzunehmen und damit der neuen Anlage von vornherein ein gewissermaßen fertiges Aussehen zu verschaffen. Was solche vorhandenen Bäume für einen Garten bedeuten können, mag die Abb. 396, wo die zwei Birken aus einem früheren Waldbestand übernommen wurden, zeigen.

Unter den Räumen des Gartens unterscheidet man fünf Gruppen, nämlich die: 1. des Ziergartens, 2. des Gemüsegartens, 3. des Obstgartens, 4. der Gartenwirtschaft, Blumenzucht usf. und 5. die Spielplätze. Sie kommen aber durchaus nicht in jeder Gartenanlage alle vor. Der Gemüsegarten und der Obstgarten — oft wird ja auch Gemüse und Obst in demselben Gartenraum gezogen, und Obstbäume können auch im Ziergarten stehen — haben ihre Art seit vielen Jahrhunderten nicht geändert. Auch die Mode der Landschaftsgärtnerei hat ihnen nichts anhaben können. Ungefähr so wie heute werden sie, nach dem bekannten Plan, schon im IX. Jahrhundert im Kloster St. Gallen ausgesehen haben. So schön und reizvoll diese Teile des Gartens sein können, ihre Anlage geht, wie die der mittelalterlichen Gärten überhaupt, im allgemeinen und in erster Linie nicht sowohl auf räumliche Vorstellungen zurück — obwohl wir heute ja alles räumlich nur begreifen können, — sondern auf eine geometrische Anordnung und Aufteilung der Bodenfläche nach praktischen Gesichtspunkten. In diesen Gartenteilen bedeutet die segensreiche Ordnung alles.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Anzahl, Lage und Größe der einzelnen Gartenräume kann natürlich sehr verschieden sein. Gewissen Räumen eignet für die Benutzung eine besondere Lage, so den Tennisplätzen eine solche von N nach S. Oft ist, bei kleineren Gärten, überhaupt nur ein Raum vorhanden, wogegen bei größeren — man denke etwa an den Garten von Versailles — eine große Anzahl zu finden sind.

Die Bildung der einzelnen Gartenräume, wenn wir einmal von der Besonderheit der Obst- und Gemüsegärten u. dergl. absehen, kann

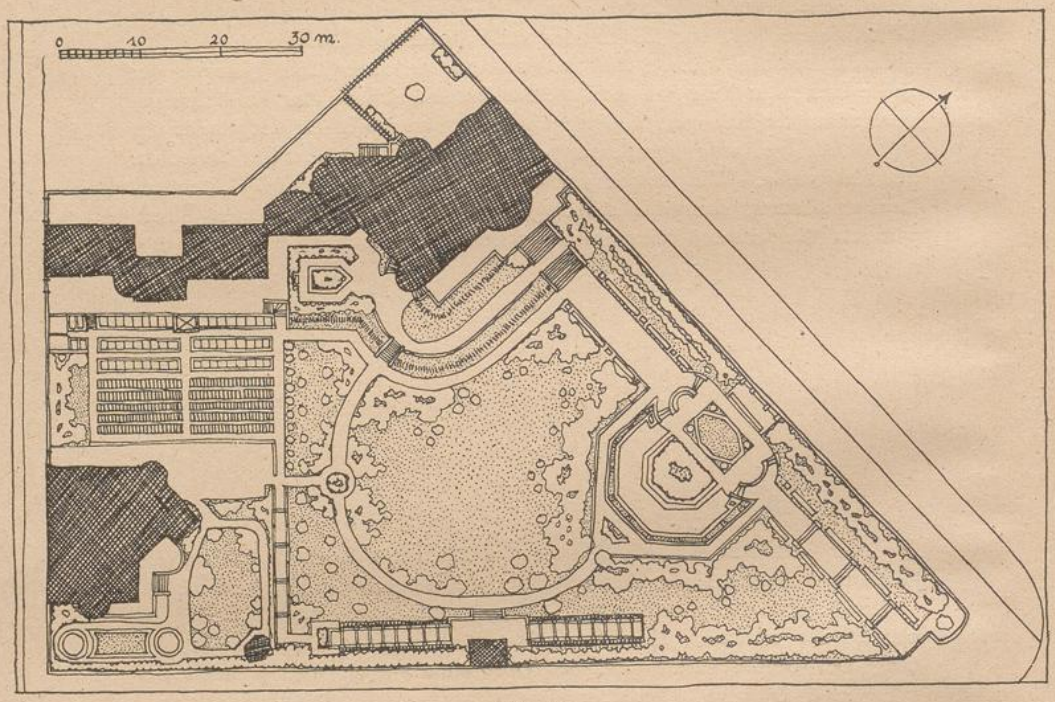


Abb. 362.

der künstlerischen Art nach — auf die Formen kommt es ja auch hier nicht an — keine andere sein, als sie es in der großen alten Gartenkunst war. Auch diese Räume dürfen nicht, ebensowenig wie die des Hauses, auf dem Papier entstehen (Abb. 362) und dürfen auch nicht ohne räumliche Vorstellungen gepflanzt werden, sondern müssen entworfen werden, im Geiste erschaut sein. Nun ist in modernen Gärten wieder wie in modernen Häusern von vornherein sehr verdächtig die Sucht, die Räume zu möblieren mit Lattenhäuschen, Bogen, Pergolen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bänken und was dergl. mehr ist (Abb. 351), und Stimmung zu machen (Abb. 354). Auch die Gartenkunst hat aber eine höhere Aufgabe als Stimmungen hervorzurufen; auch hier beruhen die Kunstwerke auf Ideen und die Wirkung darauf, daß der Beschauer in die Lage gebracht wird, diese Ideen nachzudenken und sich an ihnen zu erheben. Auch hier müssen die Räume vollendet, wenn auch zum Bewohnen noch nicht eingerichtet, eine künstlerisch befriedigende Erscheinung darbieten.

Für diese ist nun, ähnlich doch wie bei den Räumen des Hauses, das Verhältnis des Bodens zu den Wänden bestimmend — die Decke gibt ja in den meisten Fällen der Himmel ab; nur etwa bei den geschlossenen Alleen und Lauben wird sie von den Bäumen oder dem Strauchwerk der Wände gebildet.

Anders aber als in den Hausräumen spielt in den Gartenräumen der Boden die allergrößte Rolle. Er ist mit Gestein belegt — als Weg oder Platz, auch Spielplatz, mit Sand oder Kies, mit kleinen oder größeren Steinen gepflastert oder mit Steinplatten oder Klinkern ausgelegt, in der alten Gartenkunst auch als Parterrefläche mit buntem Gestein (Sand, Ziegelmehl u. dergl.) zwischen Buchslinien geschmückt — als Rasen mit Gras besäet — als grün ausgelegte Fläche oder auch als Weg oder Spielplatz — mit blühenden, aber auch blumenlosen niedrigen Pflanzen besetzt, oder er erscheint schließlich als Wasserfläche in der Form von Teichen und Kanälen. Die auf verschiedene Art gebildeten Teile des Bodens werden regelrecht gegeneinander abgesetzt und auch abgegrenzt durch Einfassungen (aus Holz, Haustein oder Klinkern oder auch Hecken von kleinstem Format, insbesondere aus Bux). Diese bunte Auslage des Bodens kann dann des weiteren geschmückt werden durch etwas höhere Pflanzen: Stauden, Sträucher, Bäumchen, einzeln oder in fortlaufender Reihe angeordnet, durch noch höhere Bäume, wie einzelne Buxbäume, Zypressen u. dergl., besonders auch durch solche, die formiert und in bestimmte Formen geschnitten sind (Abb. 343 u. 379), (Taxus, Bux, Weißdorn, Heckenbuche u. dergl.), jedenfalls von der Art, daß sie die Fläche als solche nicht zerstören, durch die Pflanzen und Bäume in Kübeln, wie Lorbeer, Oleander, Orangenbäume usw., und durch Vasen und Figuren auf Postamenten, Sonnenuhren, Springbrunnen (Abb. 359) u. dergl. mehr. Unter den Springbrunnen etwas besonders Reizvolles ist der Vogelbrunnen (Abb. 363 u. 364), in dessen stehenden und unter dessen springenden Wassern die Vögel baden sollen, und dessen Wasserbecken deshalb so eingerichtet sein muß, daß die Tierchen allmählich ins Wasser treten können. Wenn der Boden mit geringen Niveauunterschieden angelegt wird, so müssen die in den Wegen durch Rampen und Treppen ausgeglichen werden, und es können dann im Garten auch die Balustraden als ein besonderer Schmuck angeordnet werden (Abb. 99). Aus all diesen Elementen läßt sich in unendlicher Mannigfaltigkeit das gestalten, was in der alten Gartenkunst Parterre

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

heißt (Abb. 340 bis 344). Wenn man damals sehr bestimmt unter einer Anzahl solcher Parterrearten unterschied, so handelte es sich dabei

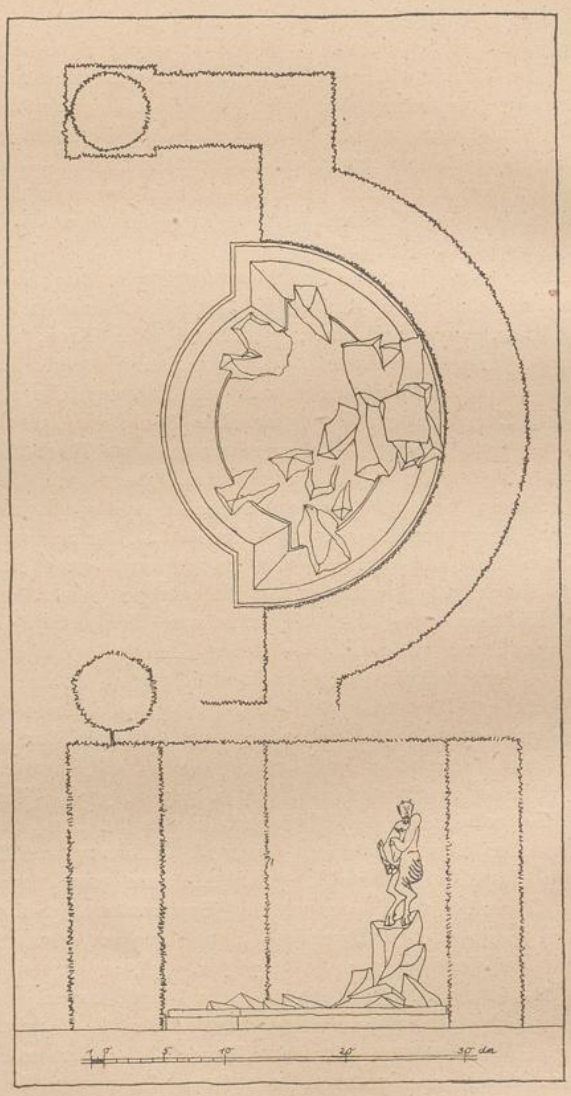


Abb. 363.

doch nur um eine Modeangelegenheit, indem das Formale hier wie überall der Modelaune der Menschen unterworfen ist, die einmal

dieselbe Form nicht allzulange sehen können, ohne gelangweilt zu werden. Wenn man nun gar an den französischen Schlössern des XVIII. Jahrhunderts die eisernen Gitter der Vorhöfe von Zeit zu Zeit in modischem Geschmack erneuerte, so mußte sich die Modelaune in den flachen Teilen des Gartens, die doch jedes Jahr gutenteils neu bepflanzt wurden, natürlich sehr stark bemerkbar machen. Diese

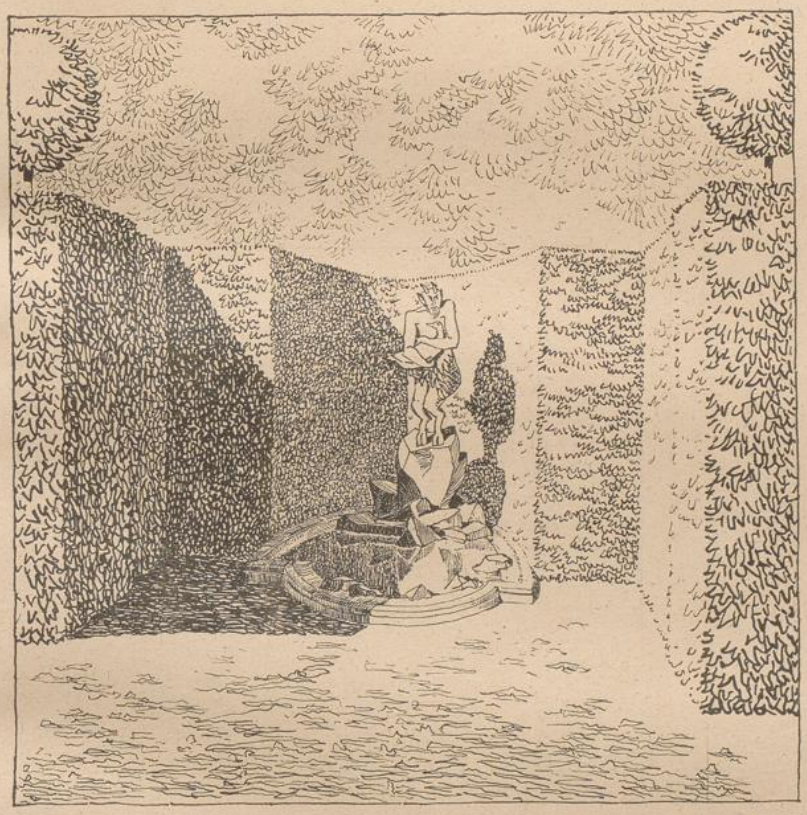


Abb. 364.

formalen Angelegenheiten der alten Gartenkunst sind für uns natürlich, wie alle Formen, solange vom allgemeinen die Rede ist, einigermaßen gleichgültig geworden, genau so, wie es dem Entwurf gegenüber die formale Gestaltung des Hausraumes des XVIII. Jahrhunderts ist. Wir sollten es nach der formalen Seite weder absichtlich genau so noch absichtlich anders machen, als es die alte Kunst gemacht hat. Wir sollten entwerfen, indem wir nach der Weise dieser Kunst, der letzten

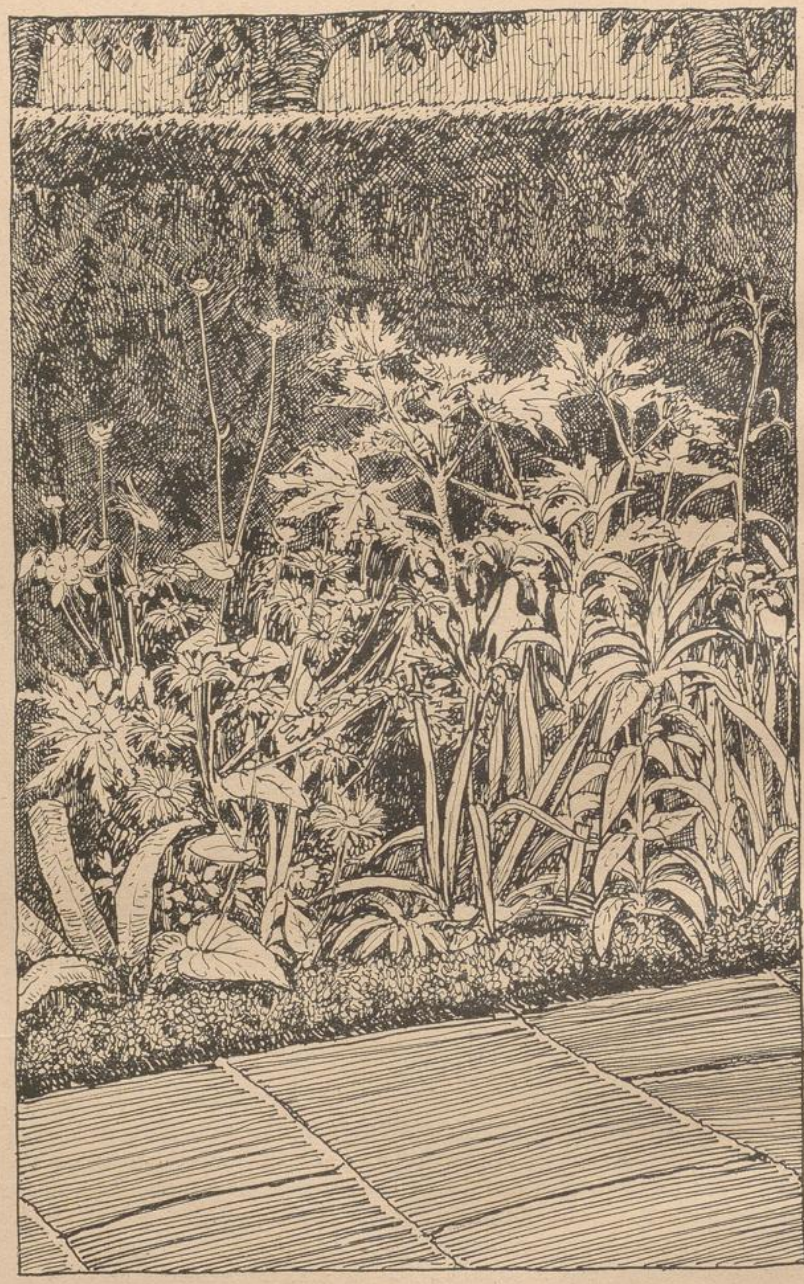


Abb. 365.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gartenkunst vor dem allgemeinen Verfall, und mit den in langen Jahrhunderten zusammengebrachten Mitteln wirtschaften.

Die bunte Pracht des Bodens allein hat die Schönheit der mittelalterlichen Gärten ausgemacht und macht noch heute die Schönheit des Bauerngartens aus (Abb. 332). Für uns, die wir Räume im Garten suchen, gehören zur vollständigen Wirkung die Wände hinzu. Erst durch sie entstehen die Gartenräume.

Diese Wände sind die Häuser, die an dem Garten oder in ihm liegen, die Wohnhäuser für die Herrschaft und auch die für die Angestellten, den Gärtner oder den Chauffeur usw., die Gartenhäuser aus Stein (Abb. 359) oder Holz, aus Zimmerholz (Abb. 360) oder Lattenwerk, auch die Treibhäuser, die durchaus nicht schlecht aussehen

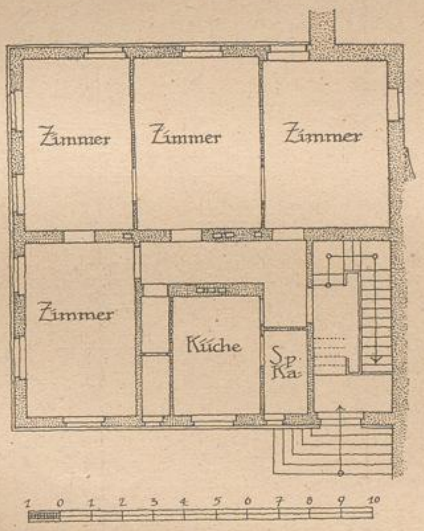


Abb. 366.

brauchen, wie sie es in der Regel tun, sondern, in einer richtigen Lage und in guter Bildung insbesondere dem Teil für die Gartenwirtschaft eine gewisse Bedeutung geben können, die Mauern und die Futtermauern mit ihren Nischen und Grotten (Abb. 417) und dergl., die Zäune und Gitter aus Stein (Abb. 381), Holz (Abb. 415) und Eisen (Abb. 412), die den Garten umziehen oder ihn einteilen, und die durch Berankung, etwa mit Efeu oder Waldrebe oder dergl., das Aussehen von Hecken erhalten können, die Lauben (Abb. 334) und Pergolen, die Hecken in allen Größen, aus immergrünen und Laubbäumen und Sträuchern gebildet (Abb. 365 u. 99), aus Taxus, Bux, Zypresse und Thuja usw. und aus Heckenbuche, Hainbuche, Feldahorn, Weißdorn, Linde und Ulme, aus Liguster usw., in einfacher Form oder, wie das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

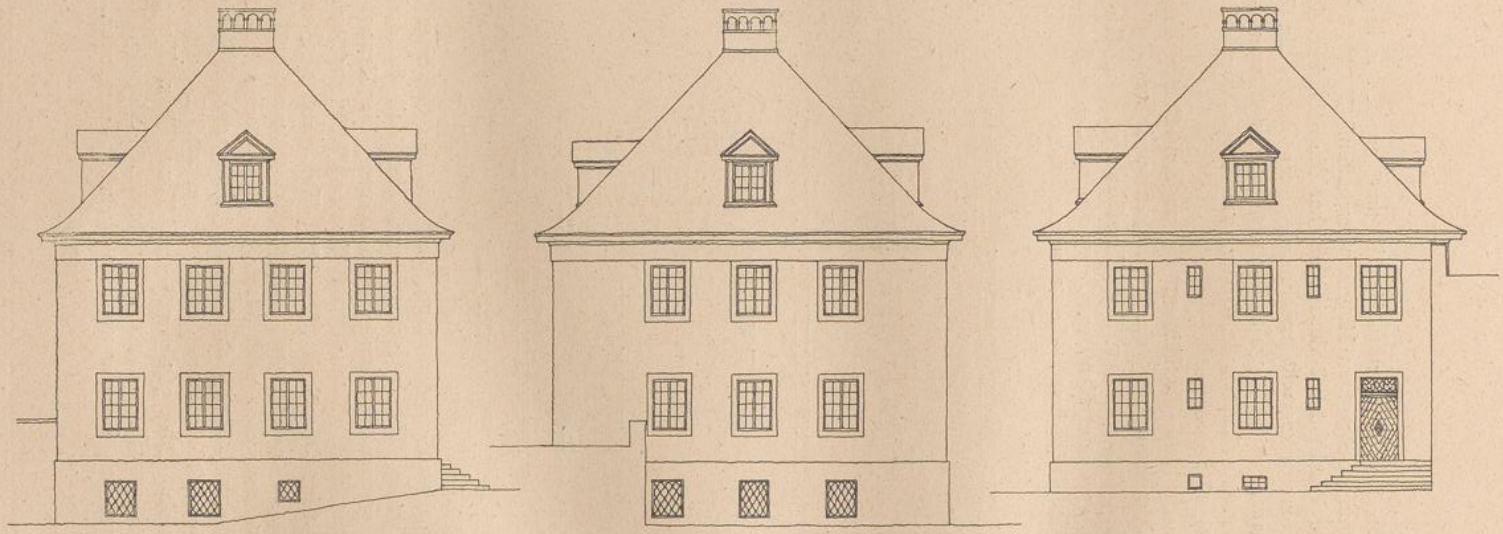


Abb. 367.

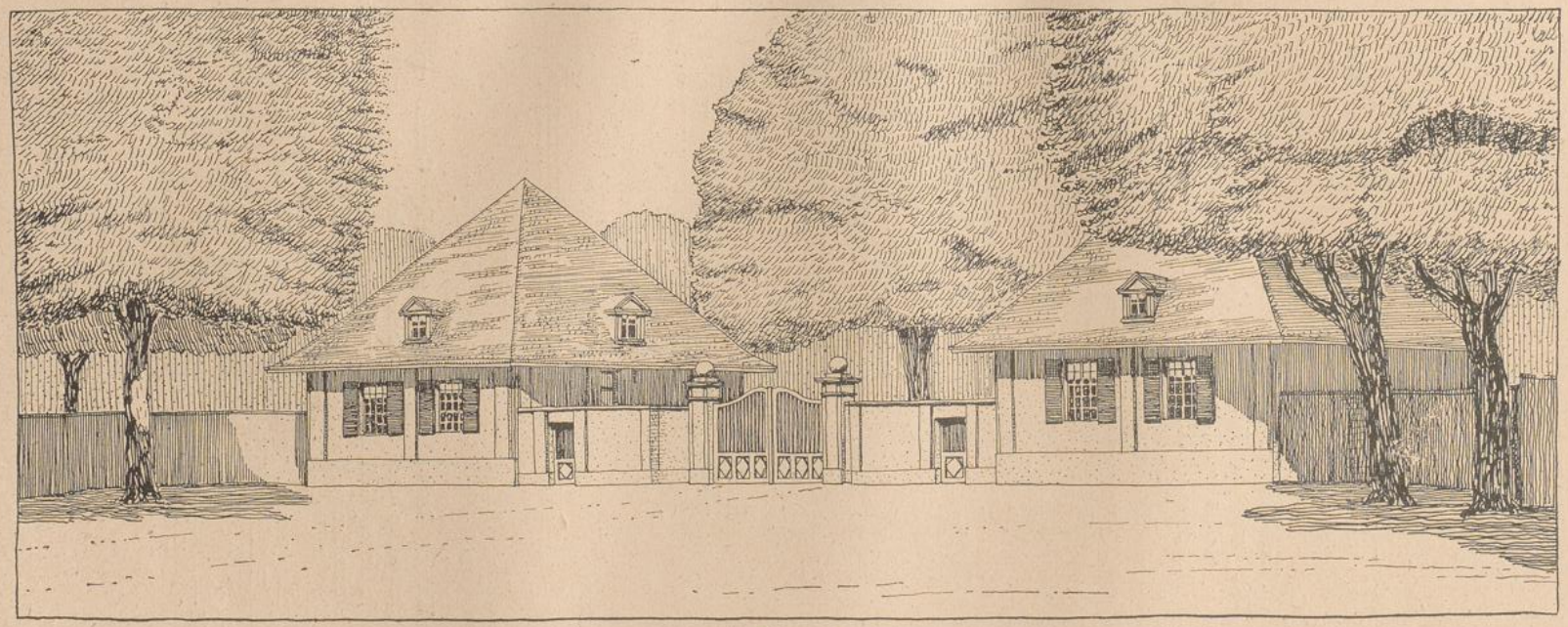


Abb. 368.

in der alten Kunst so beliebt war, in reichere Form geschnitten, die Sträucher in Reihen und Bosketts und die Bäume in Reihen und als Wald von verschiedener Art, als offener und dichter Wald, gepflanzt. Auch für die Hecken und Alleen und für den Wald finden sich in alten Gartenbüchern mancherlei Formen und Ausbildungen, die, wie natürlich, der Mode unterworfen waren.

Wie nun die Decke des Gartenraumes der Regel nach vom Himmel gebildet wird, so kann auch an die Stelle einer oder der anderen Wand eine Aussicht treten.

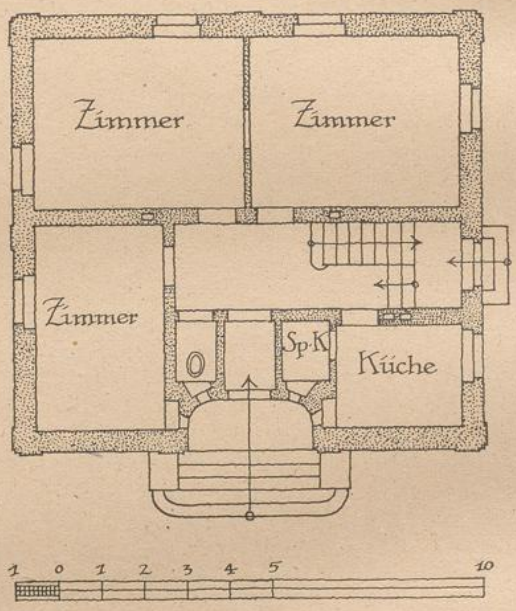


Abb. 369.

Was an Bauwerken in dem Bezirk eines Gartens errichtet werden muß, das sollte auch für den Garten als Wand nutzbar gemacht werden. Denn jegliches Gebäude in guter Bildung, jegliches, das mit dem Garten eine innige Verbindung eingehen kann, übt auf den anliegenden Gartenteil eine besondere Wirkung aus: indem zu ihm eine Beziehung hergestellt werden muß, gerät der Gartenraum in eine mehr formale Haltung hinein. So ist das auf dem in Abb. 241 wiedergegebenen gebirgigen Grundstück bei B erbaute, in den Abb. 366 u. 367 dargestellte Haus, das in seinen zwei Geschossen je eine Wohnung für den Gärtner und den Chauffeur enthält, als Wand für

den daranliegenden Gartenraum, einen nach Süden offen liegenden Rosengarten, wie Abb. 416 das beweist, von einem ganz ungemeinen Wert; es stellt mit der anschließenden Terrassenmauer für diesen die Räumlichkeit in einer besonders sicheren Fassung her und gibt der zarten Bepflanzung eine stark kontrastierende Wand. So kann der Eingang zu einem Garten durch die kleinen Häuser für die Angestellten eine besonders stattliche Bildung erhalten; je zu Seiten des Eingangs eines der in den Abb. 369 u. 370 dargestellten Bauwerke, auch hier das eine für den Gärtner, das andere für den Chauffeur bestimmt, aufgestellt, ergibt das in Abb. 368 wiedergegebene Bild.

Da nun auf dem Verhältnis des Bodens und der Wände die Wirkung des Gartenraumes beruht, müssen diese klar gegeneinander



Abb. 370.

gesetzt werden, und sie dürfen nicht ineinander verwachsen; anders wäre ja der Gartenraum auch nicht in der Idee zu fassen und nicht zu entwerfen; anders könnte er wohl gepflanzt werden, aber als Kunstwerk gar nicht entstehen. Abb. 371 stellt einen Gartenraum dar, bei dem in den Boden ein Wandteil, der Laubengang, hineingeraten, und der infolgedessen ganz unklar geworden ist. Wie gut er aussehen könnte, wenn richtig zwischen Boden und Wand geschieden worden wäre, zeigt Abb. 372. An dem in Abb. 373 dargestellten Wege geht der hohe Grund der Stauden in das Strauchwerk über, das eigentlich Wand sein sollte. Wie viel schöner könnte dieses Gartenbild bei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

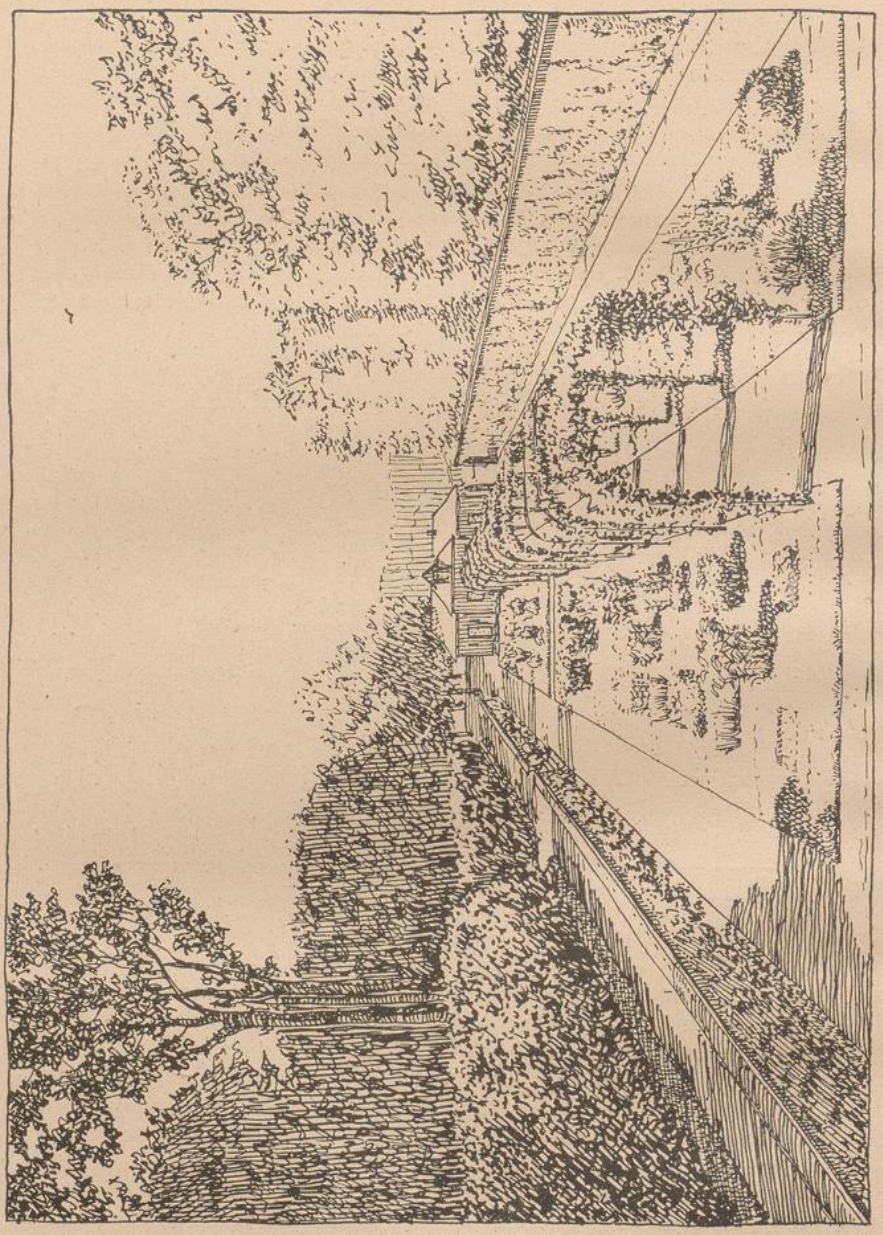


Abb. 371.

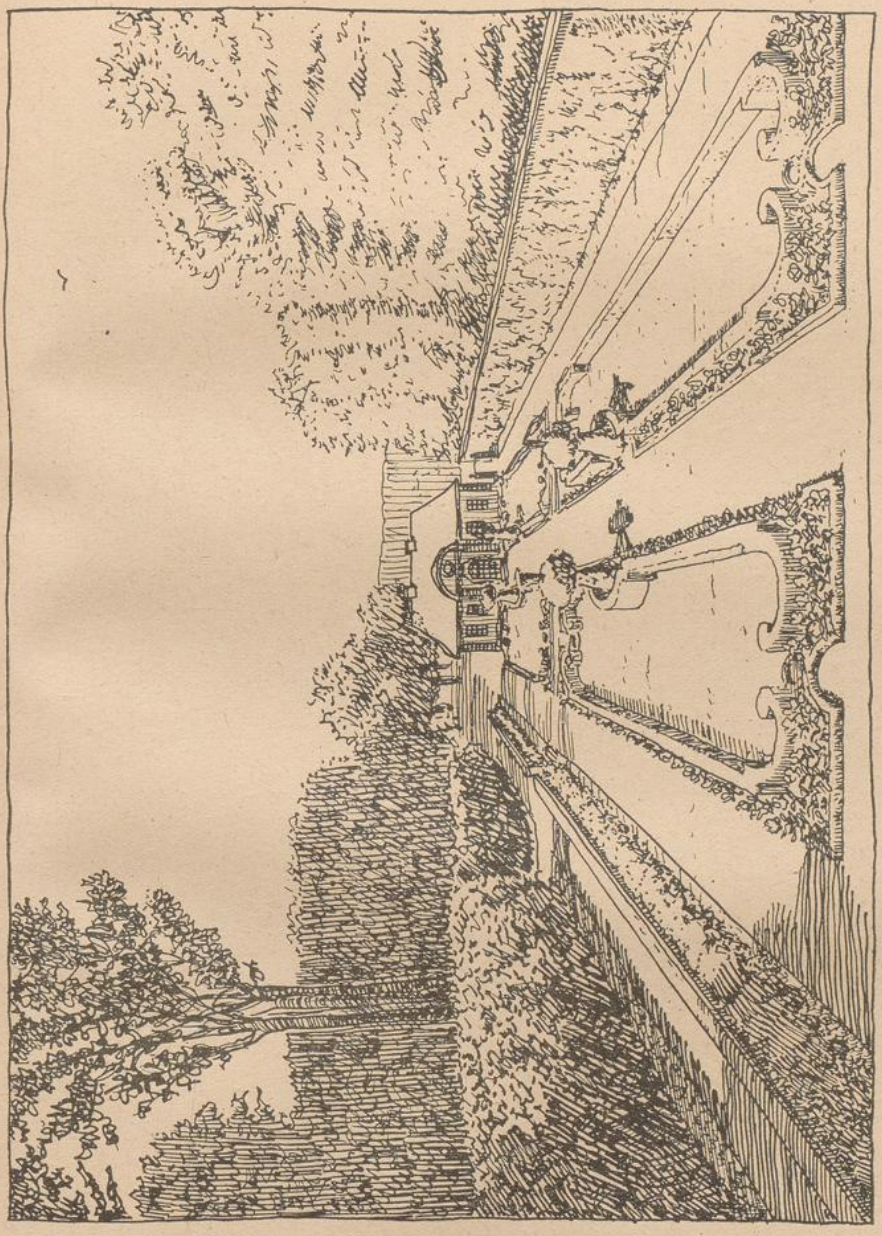


Abb. 372.

Abb. 371.



Abb. 373.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 374.

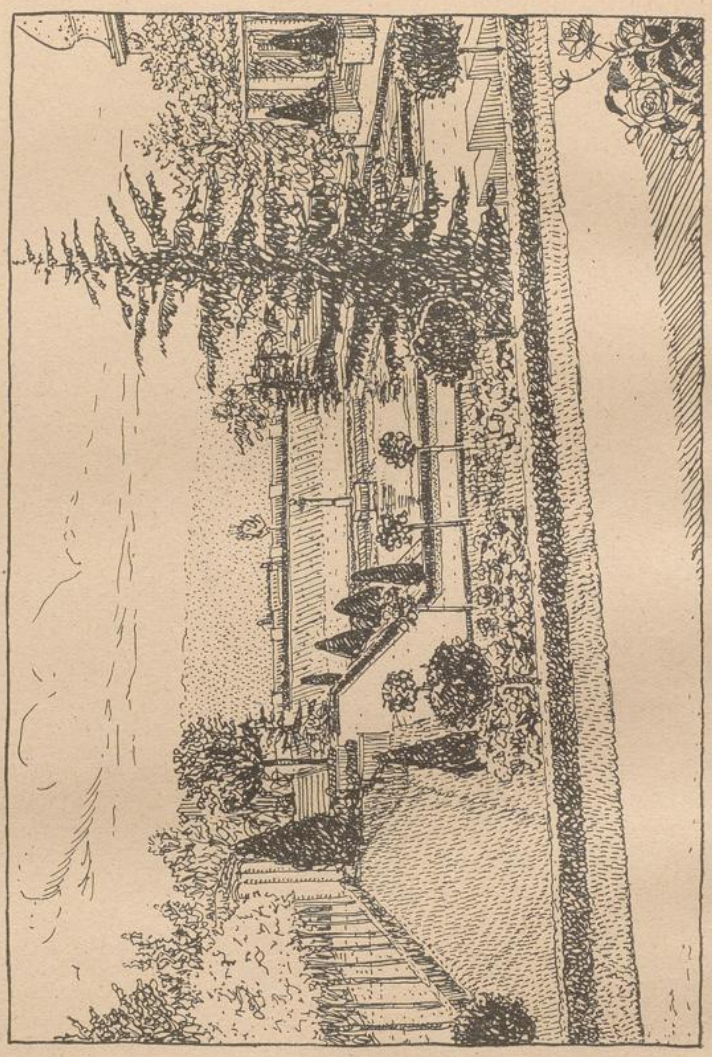


Abb. 375.

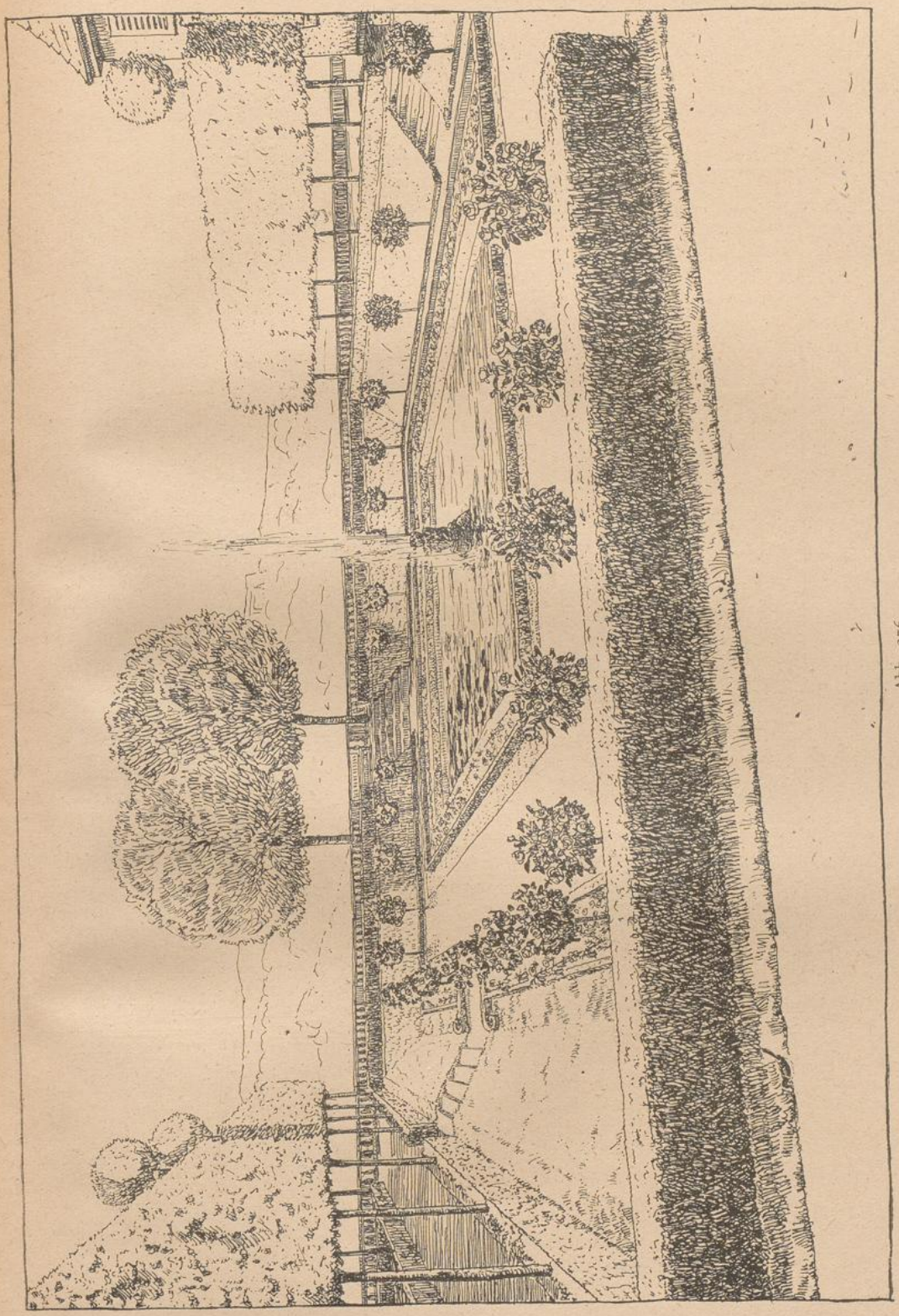


Abb. 376.

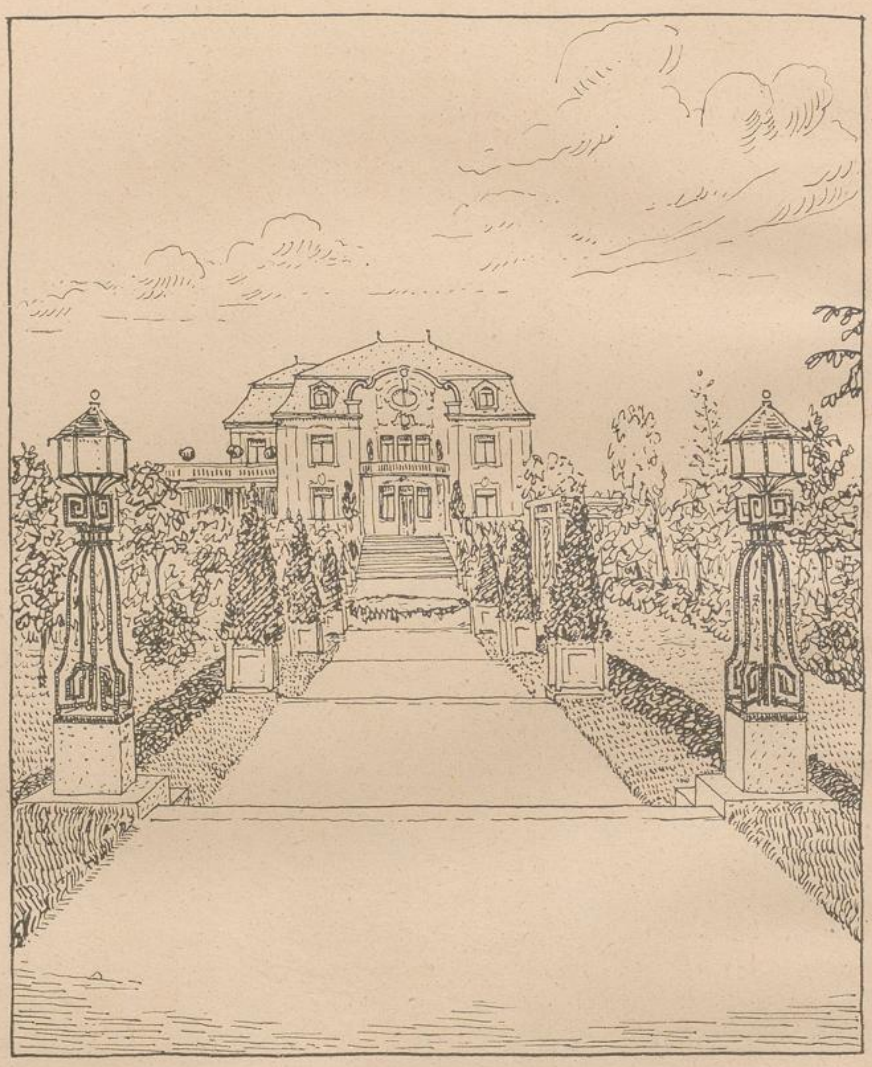


Abb. 377.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

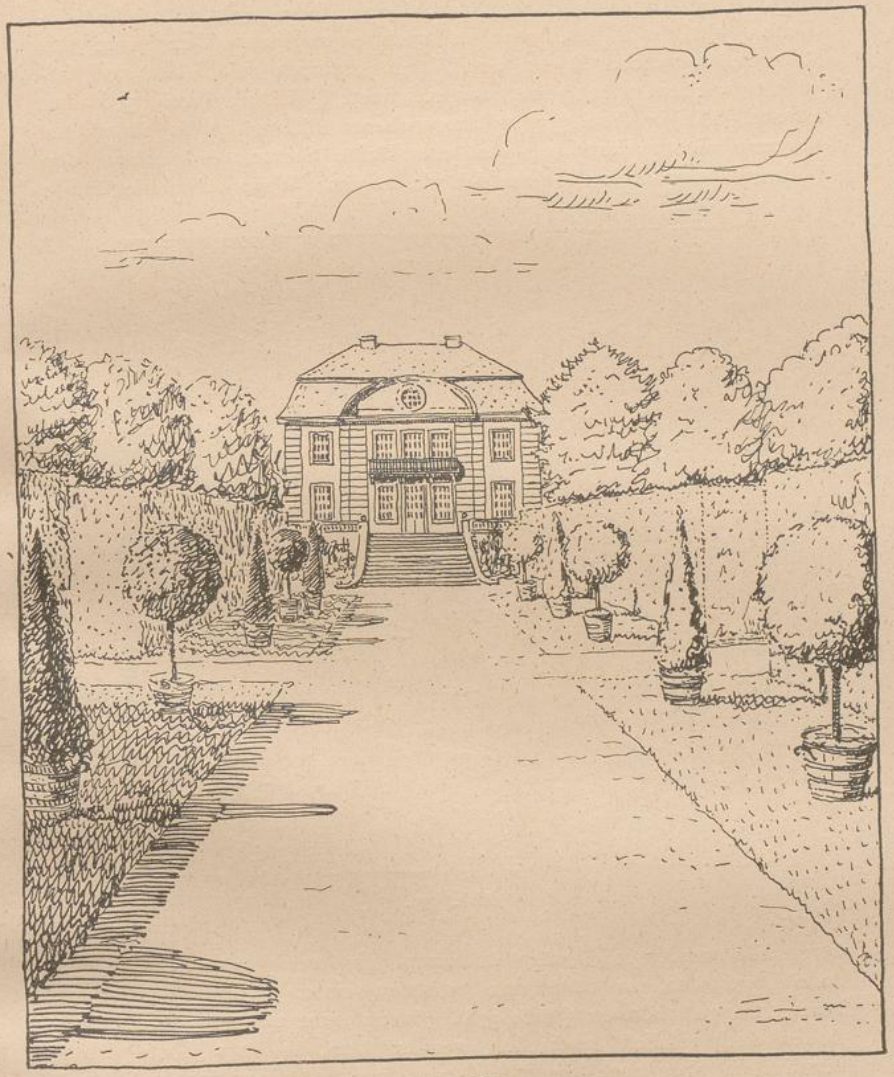


Abb. 378.

einer richtigen Bepflanzung (Abb. 374) aussehen! In Abb. 375 ist ein Parterre dargestellt, das durch willkürliche Bepflanzung mit Sträuchern und Bäumen und durch willkürlich eingestellte Architekturteile verdorben wird, und das, wenn es nach einer klaren Vorstellung des Raumes, in welcher Boden und Wände natürlich geschieden sind, bepflanzt worden wäre, eine ausgezeichnete Wirkung (Abb. 376) tun könnte. Die in Abb. 377 wiedergegebene Bildung ist zu räumlicher Wirkung nicht gekommen, weil das kleine Strauchwerk neben den Lorbeerbäumen keine rechten Wände abgibt. Wären aber die Wände

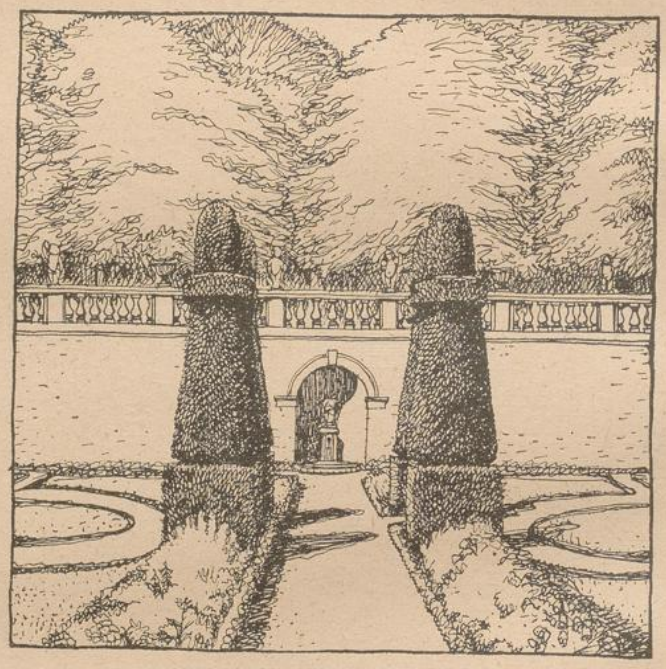


Abb. 379.

hergestellt worden und wäre überhaupt ein wenig nach einer Idee angelegt worden, so hätte man wohl zu einem ganz guten Gartenraum gelangen können (Abb. 378). Wenn nun zwischen Wand und Boden auch reinlich geschieden werden muß, so kann doch selbstverständlich aber auch der hohe Baum inmitten eines flachen Gartenteiles stehen. Er gerät dann in dieselbe Situation, in der sich das in den Abb. 83 u. 84 dargestellte Ferienhaus befindet und wird von der Vorstellung des Gartenraumes umfaßt, ohne daß diese irgend getrübt wird. An solcher Stelle stehen z. B. die vier geschnittenen Taxusbäume in Abb. 379. Gerade etwas besonderes wird man gern in solcher

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

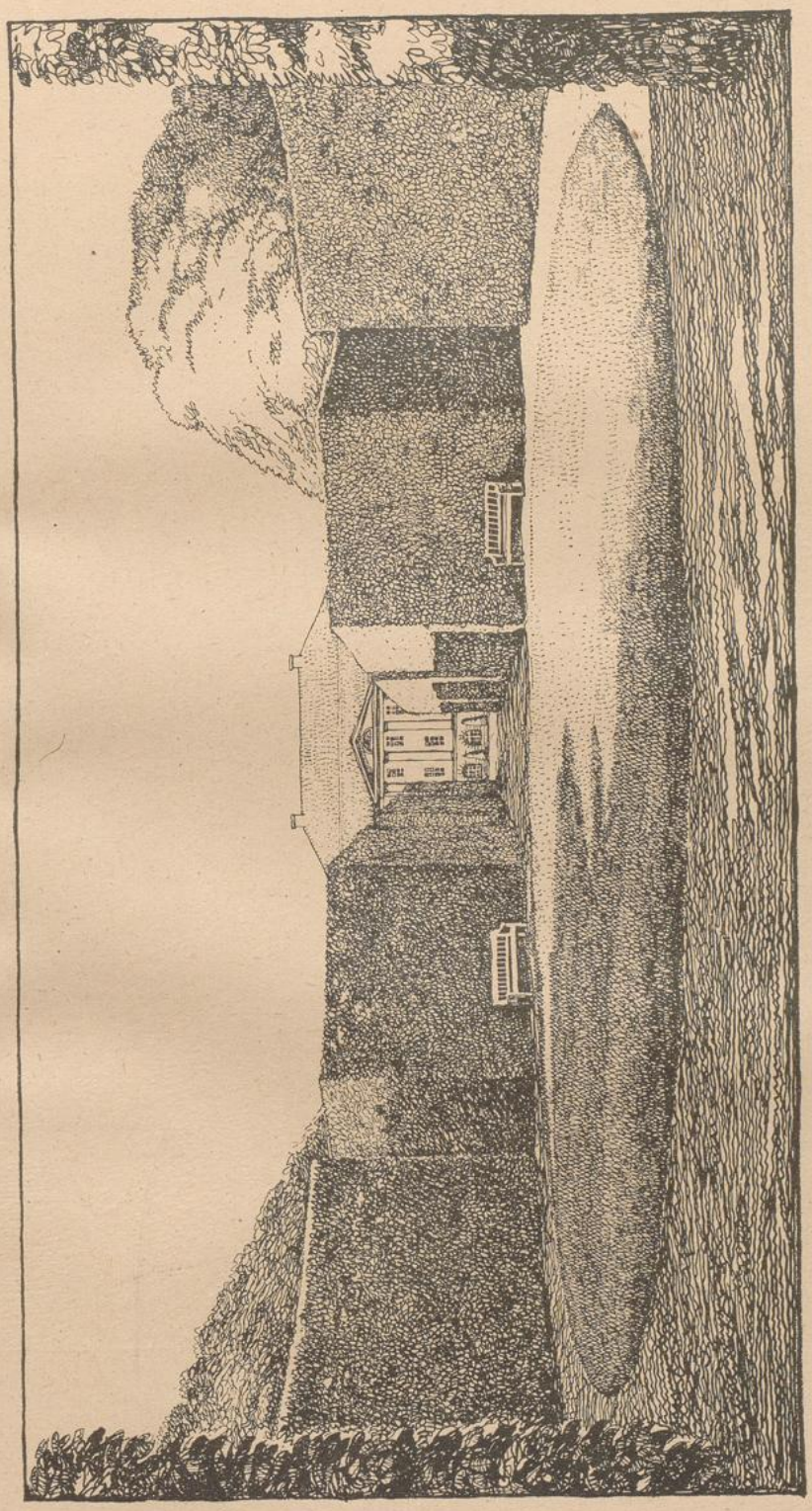


Abb. 380.

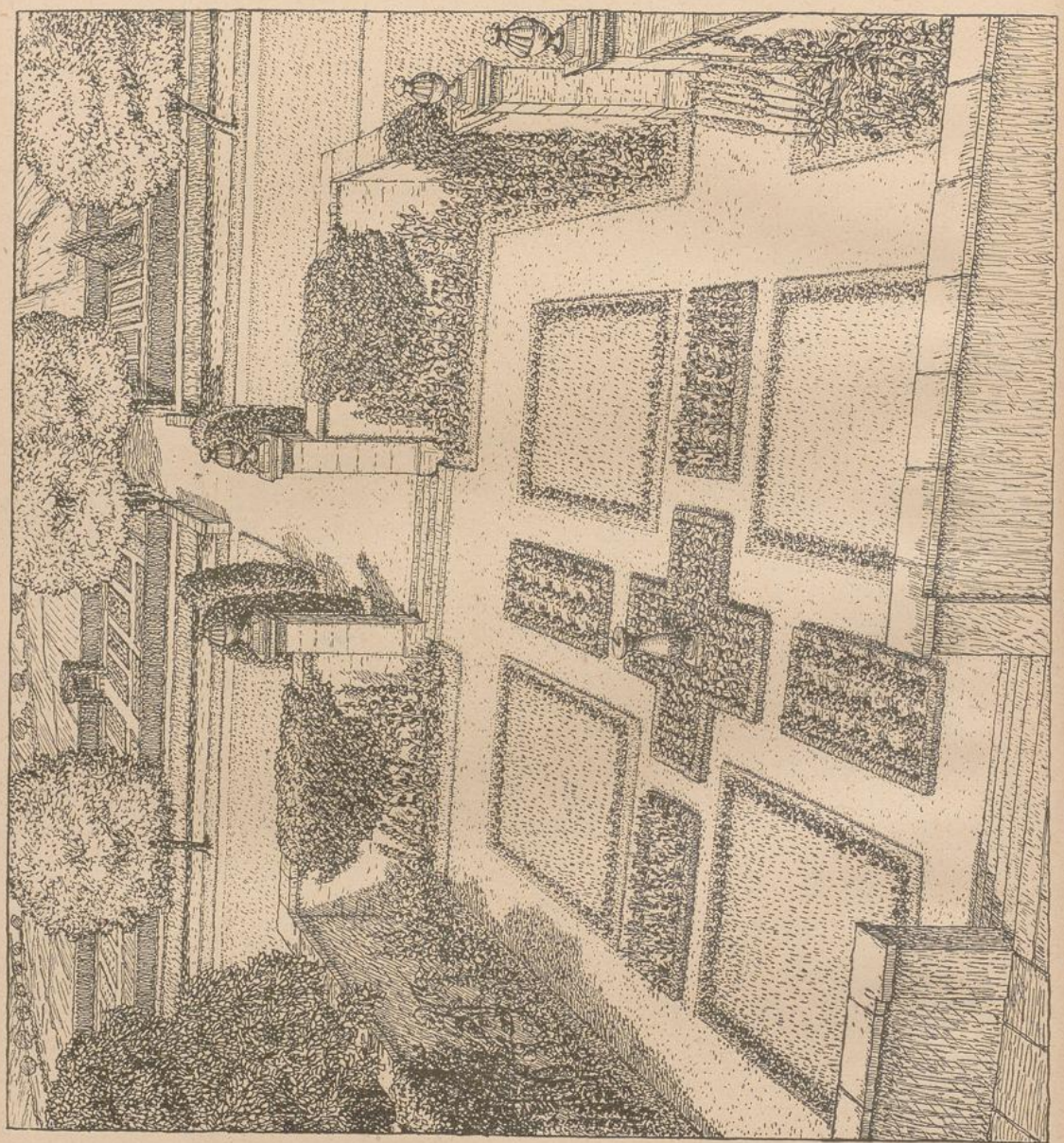


Abb. 381.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 381.

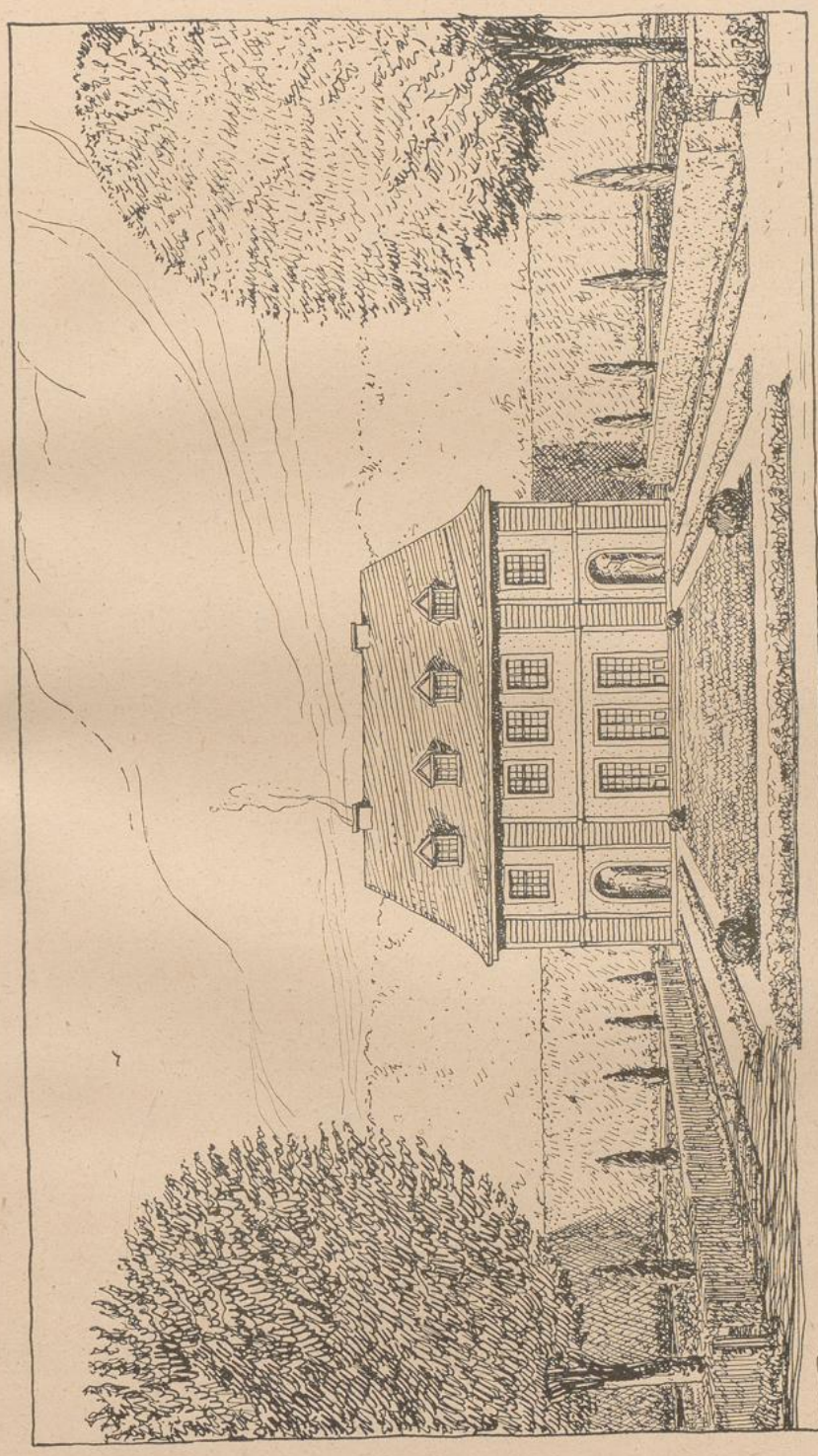


Abb. 382.

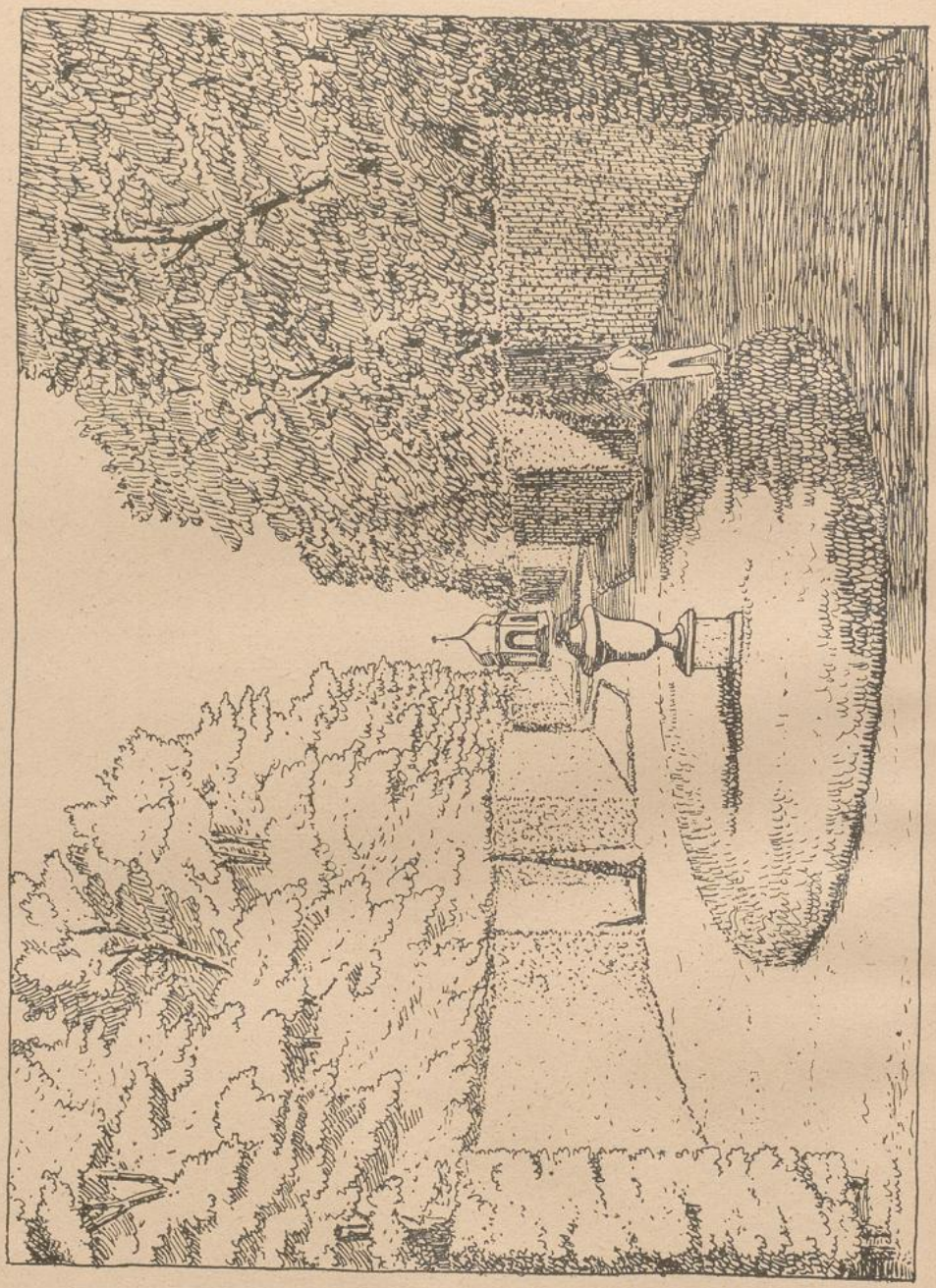


Abb. 383.

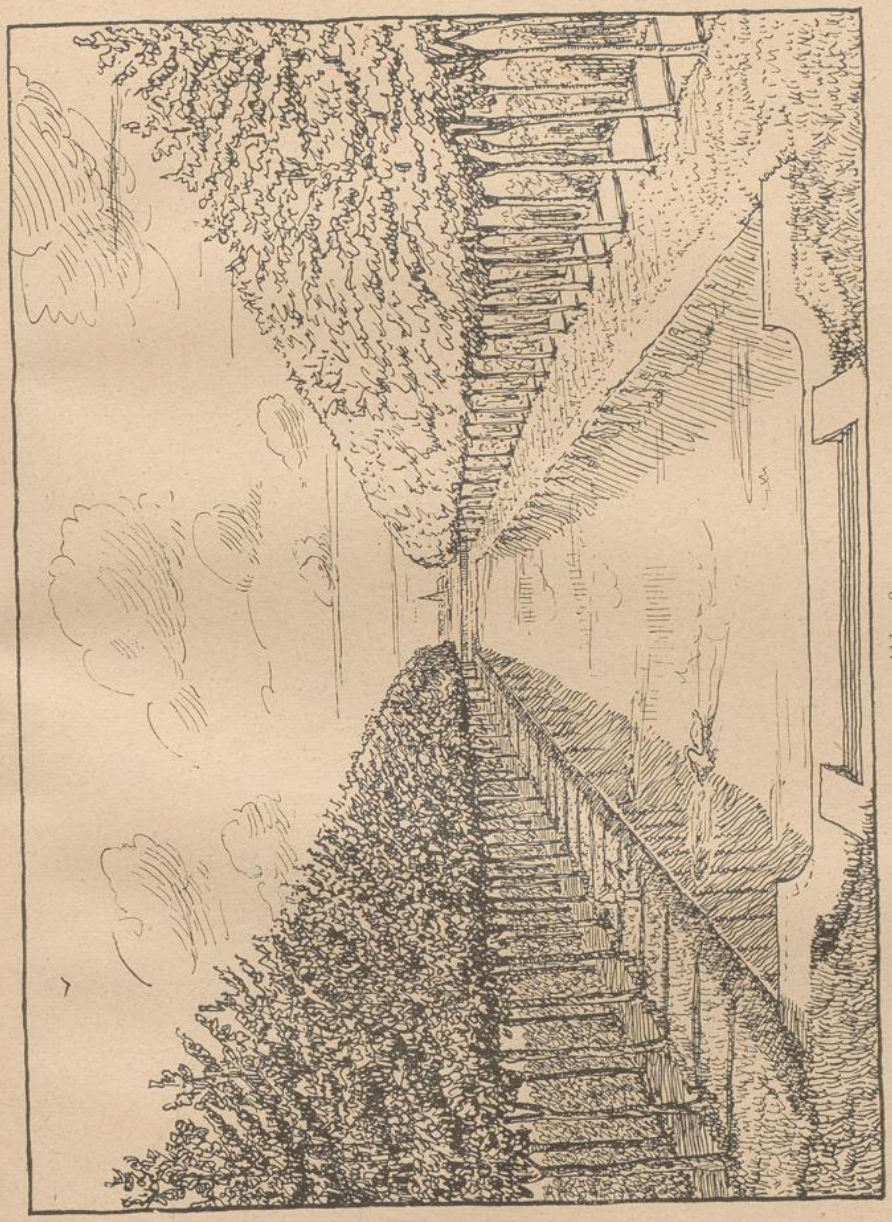


Abb. 384.

Abb. 383.

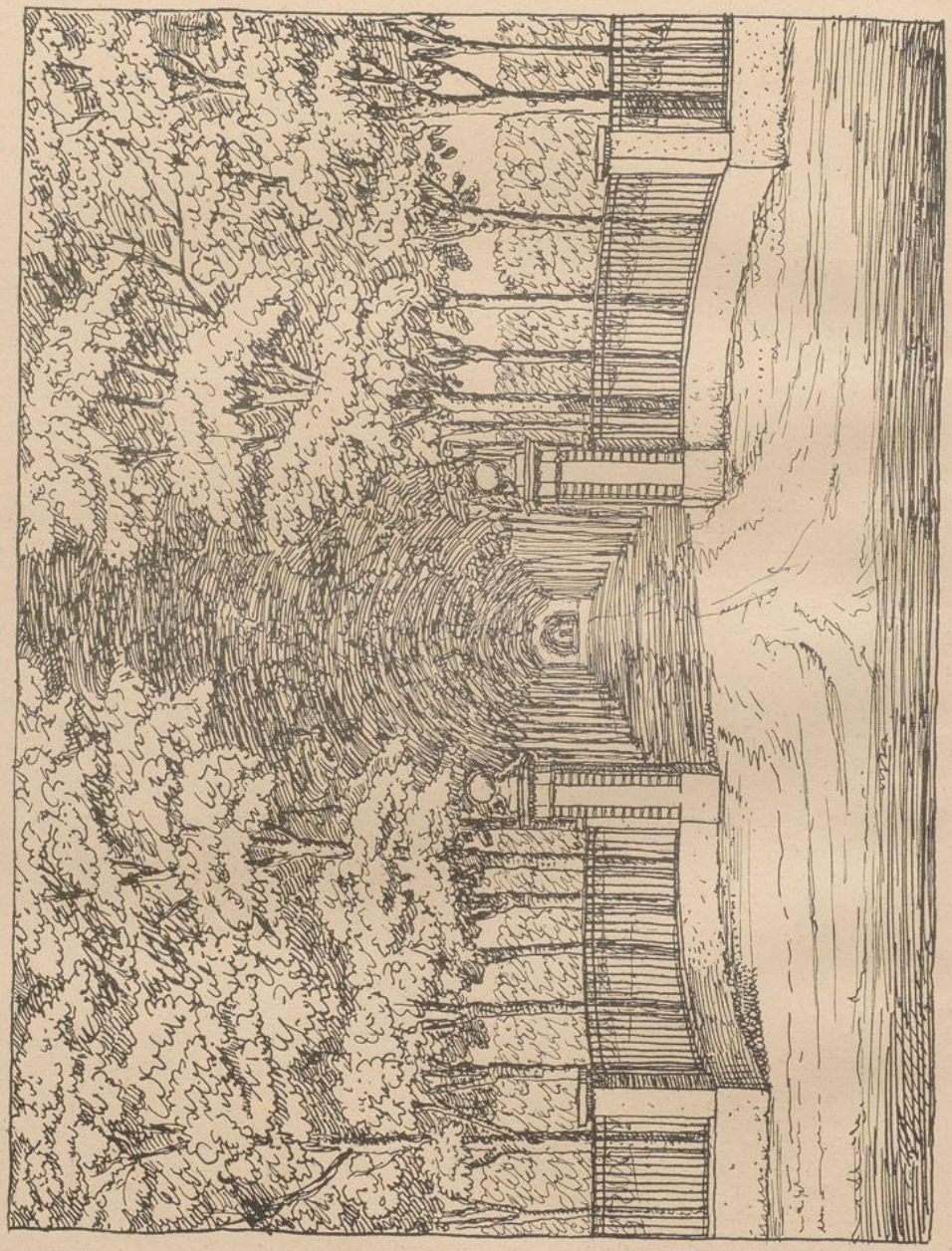


Abb. 385.

Situation zeigen: die berühmten Zypressen des Rondels in der Villa d'Este in Tivoli, hohe und schöne Bäume rings um einen Platz mit einem Steintisch gestellt, oder etwa jene kuriosen mit hoher Sitzgelegenheit eingerichteten Linden (vergl. Abb. 339), wie sie in alter Zeit in Deutschland so häufig waren.

Das Verhältnis nun des Bodens zu den Wänden kann auch hier wieder, wie bei den Hausräumen, von zweierlei Art sein; es kann auf der Gleichheit beruhen — so in dem runden in Abb. 380 dargestellten Gartenraum, dessen Boden ein Rasenplatz bildet und dessen Wände

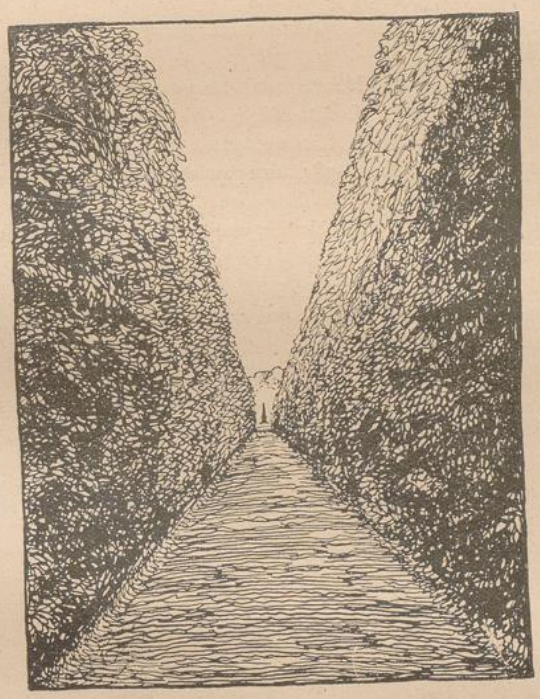


Abb. 386.

die grünen hohen Hecken herstellen (das ist aber der bei weitem seltenere Fall, z. B. auch der des immergrünen Gartens im Winter) — oder auf dem Kontrast — so in dem rechteckigen in Abb. 381 dargestellten Gartenraum, dessen mit Blumen ganz bepflanzter Boden zu der efeuumsponnenen Mauer in einen sehr lebhaften Kontrast gebracht worden ist. Und die Wände selbst können einheitlich, etwa als Hecken, als Mauern oder Waldrand (Abb. 99) oder in irgendwelcher Weise kontrastierend, etwa als von Bäumen überragte Hecken oder Mauern (Abb. 372 u. 379), gebildet sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mit den vielen Mitteln sind auf die mannigfaltigste Weise die verschiedenen Gartenräume künstlerisch zu gestalten, wenn man daran festhält, daß sie als Entwürfe entstehen müssen, d. h. auf Grund von künstlerischen im Geiste zu fassenden Ideen und deshalb klar und ordentlich gestaltet sein müssen, was sowohl nach der Seite des Landschaftsgärtners als nach der des modernen Gartenarchitekten gesagt sein soll.

Diese Gartenräume nun sind in der Hauptsache die folgenden:

1. Der nach der Straße zu offene oder geschlossene Vorhof oder Vorgarten, der außerhalb des eigentlichen Gartens vor dem Hause liegt (Abb. 397 u. 398);
2. der abgeschlossene Gartenraum hinter oder an dem Hause (Abb. 382 u. 30);
3. die weiteren vom Hause unabhängigen Gartenräume von irgendwelcher normalen Grundrißfigur (Abb. 383);
4. die langgestreckten Räume, etwa den Galerien der Schlösser entsprechend (Abb. 384 ein zwischen zwei Alleen angelegter Kanal);
5. die Alleen und die Räume von ähnlicher Art, die etwa den Korridoren des Hauses entsprechen (Abb. 385 eine Allee, Abb. 386 ein Heckenweg);
6. die Räume der Gemüse- und Obstgärten, der Spielplätze u. dergl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN